

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 126. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 4.—, wöchentlich 1.—; Ausland: monatlich 7.—, jährlich 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postkasskonto 63.508
 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—5.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Attentat auf den Präsidenten Frankreichs

Staatspräsident Doumer durch drei Schüsse lebensgefährlich verletzt.
 Der Attentäter ein geistesgestörter Russe.

Paris, 6. Mai. Heute nachmittag wurde auf den französischen Staatspräsidenten Doumer ein Attentat verübt. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Der Attentäter ist der Russe Pawel Gargulow. Er ist vor zwei Tagen aus Monte Carlo in Paris eingetroffen. Er behauptet, russischer Jachist zu sein und den Anschlag auf den Präsidenten verübt zu haben, um gegen die französisch-russischen Verhandlungen zu protestieren. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat. Selbstverständlich tauche auch das Gerücht auf, daß der Attentäter der GPU nahe stehe. Nähere Einzelheiten über die Person und das Verleben des Attentäters konnten noch nicht ermittelt werden.

Paris, 6. Mai. Staatspräsident Doumer ist noch nicht aus der Bewußtlosigkeit erwacht. Der behandelnde Arzt erklärte, daß eine der Kugeln die Schädelkapsel durchschlagen habe, ohne jedoch das Gehirn zu verletzen. Die Kugel konnte bereits entfernt werden. Die Ärzte hoffen, den Präsidenten am Leben zu erhalten, jedoch ist eine tragische Wendung natürlich nicht ausgeschlossen.

Vor dem Krankenhaus hat sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die sich vielfach in Verwünschungen gegen die Ausländer Luft macht. Auf der Straße ist allgemein die Meinung verbreitet, daß es sich hier um einen kommunistischen Anschlag handelt. Infolge des hohen Alters des Präsidenten mußte die Entfernung der Kugel ohne Narkose vorgenommen werden. Nach einem Gespräch mit dem Arzt erklärte auch Tardieu, daß Hoffnung bestehe, das Leben des Präsidenten zu retten.

Doumer im Sterben.

Paris, 6. Mai. Um 22.30 Uhr kamen plötzlich aus dem Krankenhaus sehr beunruhigende Gerüchte: Es heißt, daß Präsident Doumer bereits im Sterben liege. Die Schulterverletzung hat sich als besonders gefährlich erwiesen, da die Kugel eine der großen Arterien durchschlagen hat und so sehr starke Blutverluste verursachte. Im Laufe des Nachmittags wurden nicht weniger als vier Transfusionen und die notwendigen Gefäßschnitten vorgenommen. Schon nach der ersten Transfusion von 450 Kubikzentimeter schlug der Verletzte die Augen auf und erkannte den behandelnden Arzt, den er mit schwacher Stimme beim Namen nannte. Die beiden anderen Kugeln sind in den Schädel eingedrungen. Die erste mit dem Einschlag an der linken Schläfe sah hinter dem Nasenbein. Die zweite schlug hinter dem linken Ohr ein und blieb im Hinterkopf stecken. 8 Ärzte waren unausgesetzt um den Präsidenten bemüht.

Wie das Attentat geschah.

Paris, 6. Mai. Nachdem zunächst völlig widersprechende Mitteilungen und Gerüchte über die Verletzungen Doumers verbreitet wurden, steht jetzt folgendes fest: Doumer ist von 3 Kugeln getroffen worden, von denen die eine die Schläfe streifte und die andere hinter dem linken Ohr in den Kopf drang, jedoch das Gehirn nicht verletzte. Die dritte Kugel durchschlug die linke Schulter und rief eine weniger schwere Verletzung hervor.

Ueber den Anschlag selbst liegen jetzt weitere Augenzeugenberichte vor. Danach war der Präsident um 15 Uhr in Begleitung eines Mitgliedes seines Militärkabinetts im Ausstellungsgebäude erschienen, wo er von Kriegsminister Pietri, Justizminister Reynaud und dem Präsidenten der Schriftstellervereinigung Claude Farrere empfangen wurde. Nachdem die Besichtigung des ersten Ausstellungsraumes erledigt war, begab er sich, gefolgt von zahlreichen Personen, in den dahinter liegenden Saal, in dem auch der Attentäter Gargulow an einem Wächterstand mit einem französischen Schriftsteller sprach. Als der Präsident sich diesem Stande bis auf wenige Schritte genähert hatte, drehte sich Gargulow plötzlich um, zog einen Revolver und gab hintereinander 5 Schüsse ab. Von 3 Kugeln durchbohrt, brach der Präsident der Republik blutüberströmt zusammen. Zwei der Kugeln verletzten den Schriftsteller

Farrere und den Chef der Sicherheitspolizei Guichard. Kriegsminister Pietri stürzte sich als erster auf den Attentäter und wurde bei der Verhaftung von Gargulow unterstützt. Inzwischen trug man den bewußtlosen Präsidenten in seinen Kraftwagen und überführte ihn auf schnellstem Wege ins Krankenhaus.

Die Besucher, die Augenzeugen des Anschlags waren, stürzten sich auf den Angreifer und richteten ihn durch Stock- und Faustschläge übel zu. Einem anwesenden Kriminalbeamten gelang es nur mit Mühe, ihn vor der Lynchjustiz zu wehren. In seiner Tasche fand man ein in russischer Sprache abgefaßtes Notizbuch, in dem u. a. folgender Satz geschrieben steht: Gargulow, Präsident der russischen Jachisten und Mörder des französischen Staatspräsidenten“.

Der Attentäter — geisteskrank?

Gargulow ist ein plumper und bäuerlich aussehender Mann von 37 Jahren. Sein sonderbares Benehmen und seine unruhig flackernden Augen scheinen die Auffassung zu bestätigen, daß man es mit einem gefährlichen Irren zu tun hat. Während seines Verhörs spricht er unaufhörlich vor sich hin, antwortet unklar und summt von Zeit zu Zeit eine Melodie. Soweit aus seinen zusammenhängenden Reden hervorgeht, bezeichnet sich der Attentäter als Dichter und erklärt, er sei vor 4 Monaten aus Prag nach Frankreich gekommen und habe sich dann in Monte Carlo niedergelassen. Gegen den Präsidenten der Republik habe er persönlich nichts gehabt. Doch sei er ein fanatischer Gegner der Bolschewisten und habe als solcher gehandelt. Zu Ende des Verhörs erklärte der Attentäter: „Ich weiß, daß ich sterben muß und werde als Soldat sterben“. Seine Anhängerschaft habe ihn im Stich gelassen, er stehe allein, habe keine Helfershelfer und lasse sich nicht täuschen.

Auch in politischen Kreisen ist man jetzt davon überzeugt, daß der greise Staatspräsident keinem politischen Anschlag, sondern der Tat eines Geisteskranken zum Opfer gefallen ist.

Staatspräsident Moscicki an Doumer.

Der Staatspräsident Moscicki hat im Zusammenhang mit dem Attentat auf den französischen Präsidenten folgende Depesche abgesandt: „Seine Excellenz Präsident Doumer. Tief erschüttert von der Nachricht über das Attentat auf Eure Excellenz, übersehe ich Ausdruck tiefster Sympathie und wärmster Gefühle sowie die besten Wünsche einer baldigen Genesung im Namen des ganzen polnischen Volkes“.

Auch der Ministerpräsident Prytor hat ein ähnliches Telegramm nach Paris abgesandt.

Der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Dr. Helczynski sowie der Direktor des diplomatischen Protokolls Kommer begaben sich gestern zu dem französischen Botschafter und sprachen ihm ihre Anteilnahme anlässlich des Pariser Attentats aus.

Anteilnahme des Reichspräsidenten.

Berlin, 6. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Präsidenten der französischen Republik, anlässlich des auf ihn verübten Attentats, telegraphisch seine aufrichtigen Wünsche für baldige Genesung übermittelt.

Die französische Vinte schlägt vereint.

In zahlreichen Wahlbezirken wurde bereits von den Radikalen zu Gunsten von Sozialisten und umgekehrt auf die Kandidatur im zweiten Wahlgang verzichtet. Die Parteien haben ihren Wählern empfohlen, für den linksstehenden Kandidaten zu stimmen, der im ersten Wahlgang die höchste Stimmenzahl erhalten hat. Es sind auch Bemühungen im Gange, zwischen den zur Regierungsmehrheit gehörigen Parteien eine ähnliche Zusammenarbeit einzuleiten.

Das ist der Fluch.

Darüber, daß der Direktor der Zyrardower Werke Babin-Koehler von dem Angestellten Julian Blachowski in Warschau erschossen wurde, haben wir berichtet. Die Namen Blachowski und Koehler sind es, die in den letzten Tagen am meisten genannt wurden.

Blachowski und Koehler. Beides Familiennamen, beides Männer, beides Menschen. Warum also hat der eine den anderen umgebracht?

Koehler, 43 Jahre alt, ein Elässer von Geburt, Schweizer Bürger. Er war ein reicher Mann. Sein Monatsgehalt betrug 25 000 Zloty. Und außerdem noch hohe Lantimen. Das große dreiflügelige Kabinett des Direktors in der Traugutta-Straße (Warschau) ist mit einem unerhörten Komfort eingerichtet. Aber es heißt auch von schiedene „Versicherungen“ in Gestalt von automatischen Verschlüssen an Türen, die sich nur öffnen, wenn ein Knopf auf dem Schreibtisch gedrückt wird. In dieses Kabinett durften nur 4 Personen treten: drei vertraute Beamte und die Sekretärin. So hauste der Industrielle.

Man fragt sich unwillkürlich, warum? In einem Gemach, das einer feuerfesteren Kasse gleichkommt. Man ist doch in Warschau nicht gerade vogelfrei. Es ist doch nicht so schlimm mit der öffentlichen Sicherheit. Warum also?

Bevor man diese Frage beantworten kann, muß man Zyrardow kennen, dessen Werken Koehler bevorstand und die er aus Warschau leitete.

Darüber schreibt Herr Hultka-Dastkowski, der in Zyrardow erzogen wurde und unter Koehler längere Zeit arbeitete, in der „Gazeta Polska“:

„... ich stelle fest, daß man in Zyrardow systematisch und mit Vorbehalt mit der menschlichen Würde Schindler trieb. Kein einziger Arbeiter, kein polnischer Beamter war sich dessen sicher, daß er morgen nicht auf die Straße fliegen, daß man ihm seine Wohnung nicht nehmen würde. Direktor Koehler warf Tausende von Menschen auf die Straße, um „Zyrardow Gehorsam zu lehren“.

Koehler hielt jeden Weg für gut, wenn er nur zum Ziele führte, und wenn es über Leichen ging. Menschliche Gefühle waren Koehler gänzlich fremd. Den Untergebenen begegnete er mit Verachtung, beleidigte sie ohne Ursache, drohte ihnen mit den Fäusten, mit dem Finger klopfte er ihnen auf die Nase.

Die Leute bissen die Zähne zusammen, weinten manchmal und litten; was konnten sie auch weiter tun in der Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrise? Nähere Mitarbeiter Koehlers äußerten sich, daß sie Koehler für ungerechtungsfähig betrachteten.“

Das ist in kurzen Worten die Charakteristik des Getöteten. Und jetzt wird man auch verstehen, warum er in einer Panzerwohnung hauste. Angst war die Ursache. Angst, daß sich endlich einer finden würde, der Abrechnung hielte. Angst vor dem Fluch seiner Maßnahmen und seiner Behandlungen, vor den Folgen des Unrechts, das zum Himmel schrie, lange schon, viele Jahre schon. Bis — der Fluch der bösen Tat wahr wurde.

Im Jahre 1929 hatte der Tote eine Eingabe an den Warschauer Magistrat gerichtet, man möchte zwei große Bäume, die vor den Fenstern seiner Wohnung standen, umhauen. Er begründete das Gesuch damit, daß jemand die Bäume besteigen und von da aus mit Leichtigkeit in der Wohnung Anwesende erschießen könnte. Man weiß heute nicht, wie sich der Magistrat zu dem Gesuch stellte, aber vor dem Hause stehen junge Bäumchen. ...

So war Koehler mit seinen 25 000 Zloty Monatsgehalt. Koehler, das Charakteristikum für Zyrardow, wo auch Blachowski seine 250 Zloty im Monat verdiente, war ein Arbeiter ein halbes Jahrhundert arbeiten muß, bis er eine in drei Raten zahlbare Emeritur bekommt, die in keinem Falle mehr als 20 Zloty den Monat ausmachen darf, des Zyrardow, dessen Eigentümer Marcelius Bouffae ist, ein Franzose, der seit 1914 mit Lieferungen für das französische Heer anfang und heute ein Vermögen von 100 Millionen Franks besitzt, Bouffae, der Baumwollkönig, auf dessen Wink die französischen Diplomaten bei den ausländischen Regierungen intervenieren und der ein ganz krupelloser Galunke ist, der in seiner Jagier vor Diebstahl, Korruption und Meißel nicht zurückschreckt, und in dessen Werken „eiserner Disziplin“ herrscht.

In jedem Fabrikkal dreht sich der sogenannte „Ration“

kalifator“ herum, dessen spezielle Aufgabe es ist, über Verminderung der Arbeitskräfte zu sinnieren.

Einmal bemerkte ein „Nationalkalfator“ Abfälle vor den Stühlen einer Weberin. Er tritt an sie heran und befiehlt im Unteroffizierserton: Aufheben! Die abgehezte Frau, die große Sorge hat, die Akkordleistung zu erreichen, antwortete: Hebe es selber auf, ich hab keine Zeit!

Die Sache kam vor die Direktion. Es wurde verlangt, daß die Arbeiterin Abbitte tun sollte, diese erklärte in aller Ruhe und vollem Ernst, daß sie beleidigt worden sei und nicht um Verzeihung bitten werde. Und die Leute ließen von der Frau ab, sie erschrafen, weil sie die menschliche Würde erwacht haben.

Kochlerische Handlungsweise und der Geist, der den Zyrardower Sälen spezifisch ist, sind es, die dem Menschen Blachowski den Revolver in die Hand drückten. Schon 23 Jahre zurück trieb dieser Zyrardower Geist seine Früchte:

Es war im Jahre 1909. Im Abteil zweiter Klasse des Vorstadtbahnhofs sitzt ein fein gekleideter Herr und raucht eine wohlriechende Zigarre. Der Zug nähert sich der Station Jaktorow. In dem Augenblick, als er hält, betritt das Abteil ein Arbeiter, nimmt einen Revolver aus der Tasche und mit zwei wohlgezielten Schüssen schießt er den Rauchenden zusammen.

Der Getötete erwies sich als der Generalsekretär der Zyrardower Werke. In den Augen der Zyrardower Arbeiter galt er als ein unerhörter Leuteschinder. Der russischen Polizei machte er Spitzeldienste, er verriet die sozialistisch verdächtigten Arbeiter.

Die Untersuchung im Falle Blachowski schreitet vorwärts. Die Zeugenliste wird von Tag zu Tag größer. Viele Arbeiter aus Zyrardow, also Eingeweichte, werden vor dem Untersuchungsrichter von den Repressalien Kochlers und seiner Kreaturen erzählen. Eine Gruppe dieser Arbeiter hat sich zu einem Komitee zusammengeschlossen, das sich mit dem Los des Verhafteten und dem seiner Familie beschäftigt. Es kann keine Rede davon sein, daß Blachowski den Mord geplant hat, denn er hatte für den kritischen Tag ein Zusammensein um drei Uhr verabredet. (Die Tat geschah um 1 Uhr mittags.) Was für einen wertvollen Menschen die Gesellschaft an Kochler verloren hat, geht aus den Worten des schon zitierten Gulla-Laskowski hervor: „Zum ersten Male in meinem Leben erlebte ich eine Einmütigkeit, die zu denken gibt. Alte Emigranten, junge Männer und Mädchen, sogar die Schulkinder, mit einem Worte — alle, saßen sich mit einer freudigen Ungläublichkeit an, daß vielleicht jetzt ein neues Leben für das unglückliche Zyrardow beginne, daß das zynische Ausjaugen und die böse Traktierung ein Ende nehme.“

Solche Gefühle löste die Nachricht von dem Tode des Direktors in Zyrardow aus. Den Blachowski kennt Gulla-Laskowski persönlich, er spricht über ihn nur Gutes und schreibt: „... Wäre Kochler an jenem Tage stehen geblieben und hätte Blachowski angehört, ihm eventuell ein gutes Wort gesagt, daß er vielleicht später Arbeit bekommen werde, daß er die Hoffnung doch nicht aufgeben möge, oder etwas ähnliches, dann wäre Blachowski nicht zum Totschläger geworden.“

Diese Gewißheit, von einem Regierungsblatt ausgesprochen, ist zu bitter, als daß man sie durch Worte noch steigern könnte. Ihr, vom Schlage Kochlers, denkt an den Fluch der bösen Tat!

Konrad Pilater.

Die Vergeltung des Staates.

Die Regierungsbehörden haben dem Mörder des Direktors Kochler-Babin, Blachowski, die Unterstützung in Höhe von 125 Zloty monatlich entzogen, die dieser als verdienstvoller ehemaliger politischer Häftling aus den Revolutionsjahren 1906 erhalten hat.

Nachklänge zum Breßprozesse.

Vor dem Warschauer Bezirksgericht sollte gestern der Prozeß des Abgeordneten des Nationalen Klubs Rybarzki gegen den Redakteur und Herausgeber des Regierungsblattes „Gazeta Polska“ stattfinden, und zwar wegen eines Verichts über den Breßprozesse, in welchem die Aussagen des Abg. Rybarzki durch die „Gazeta Polska“ als lügenhaft bezeichnet wurden. Der Prozeß, der schon einmal vertagt wurde, konnte auch gestern nicht stattfinden, da der als Zeuge vorgeladene Vizeminister Starzynski nicht erschienen ist.

Der Dollar in Warschau 8,85 Zloty.

Gestern wurden die Warschauer Banken von vielen Dollarhankern bestürmt, die ihre bisher so hoch angesehenen Banknoten loswerden wollten. Die Bank Polska zahlte gestern 8,85 Zloty pro Dollar, obwohl der offizielle Kauskurs noch auf 8,90,40 Zloty stand. Privatbanken zahlten nur 8,84 Zloty. Die Summe der von der Bank Polska gestern angekauften Dollars wird auf 600 bis 800 tausend Dollar geschätzt.

Drohender Riesenstreik in Englands Baumwollindustrie.

London, 6. Mai. Der Verband der Baumwollfabrikanten in Lancashire, dem Zentrum der englischen Baumwollindustrie, hat beschloffen, die Kollektivverträge zu kündigen. Sie haben die Absicht, eine Kürzung der Löhne um 12 1/2 Prozent vorzunehmen. Man befürchtet, daß dadurch neue Lohnkonflikte entstehen.

Sturm gegen Bethlen.

Budapest, 6. Mai. Aus Anlaß der Budgetdebatte ergriff der ehemalige Ministerpräsident Stephan Bethlen zum ersten Male seit seiner Dimission das Wort im Plenum des Abgeordnetenhauses. Seine Rede wurde mit größter Spannung erwartet und im Hause befanden sich mindestens 200 Abgeordnete. Alle Galerien waren ebenfalls bis zum letzten Platz gefüllt. Die Dauer der Rede Bethlens veränderte sich aber in einen beinahe 2 Stunden andauernden Sturm, so daß von seinen Ausführungen sehr wenig zu verstehen war. Die Tumulte nahmen einen derartigen Umfang an, daß nach übereinstimmender Meinung der Parlamentarier solche Szenen wenigstens seit 10 Jahren im ungarischen Parlamente nicht erlebt wurden.

Bethlen wurde gleich am Anfang von der Opposition mit höhnischen Zurufen begrüßt. Man rief ihm u. a. zu: „Optantengraf! Der Angeklagte hat das Wort! Die Gespenster spulen im Saal!“. Der Vorsitzende rief der Reihe nach die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zur Ordnung und drohte mit scharfen Disziplinstrafen, wenn sie den Redner nicht zu Worte kommen lassen.

Bethlen konnte endlich das Wort ergreifen und erklärte, seine Rede wirtschaftlichen Fragen widmen zu wollen. Er sollte gleich am Anfang seine Anerkennung dem Finanzminister und der Regierung dafür, daß es gelungen sei, das Gleichgewicht des Budgets wieder herzustellen. Diese Worte lösten wieder einen großen Lärm aus. Die Opposition überschüttete Bethlen mit leidenschaftlichen Zwischenrufen, daß Bethlen selbst dafür verantwortlich sei, daß das Gleichgewicht des ungarischen Staatshaushaltes ins Schwanken geraten ist.

Graf Bethlen kritisierte dann die Tätigkeit der Finanzkommission des Völkerbundes in Budapest und erklärte, daß diese Kommission nur ein unklares Bild über die Wirtschaftslage in Mitteleuropa entworfen habe. Graf Bethlen spricht weiter ausführlich über den Bericht des Finanzkomitees und wird immer wieder von Zwischen-

rufen der Opposition unterbrochen, die Aufklärungen über die

umgeklärt gebliebenen Affären aus der Ära Bethlen

verlangt. Graf Bethlen gibt aber nicht die gewünschten Auskünfte, sondern fährt in seiner Darlegung fort, daß man die Wirtschaftslage nur bessern könne, wenn Ungarn seine landwirtschaftlichen Ueberschüsse ohne Hindernisse absetzen kann.

Einen Zwischenruf eines Sozialdemokraten bestraft der Hauspräsident mit der Verweisung an den Immunitätsausschuß. Ein neuer Sturm bricht los, als der Mehrheitsabgeordnete Bessenyi zu den Bänken der Linken läuft und die Abgeordneten mit einem Revolver bedroht. Der Tumult wird so heftig, daß die Sitzung unterbrochen werden muß. Nach einer Pause von zehn Minuten setzt Graf Bethlen seine Rede fort. Wirtschaftsorganisation ohne Revision sei unmöglich, erklärt er! Der Tardieu-Plan habe das Verdienst, diese Frage zur Debatte gestellt zu haben. Der Plan hat auch gezeigt, daß man mit der Anwendung der Meistbegünstigung in Mitteleuropa nicht weiterkommt. Die Regierung solle dahin wirken, daß der Tardieu-Plan im Sinne der ungarischen Interessen abgeändert werde. Ungarn habe nur einen Weg, den der Zusammenarbeit mit Italien und Oesterreich!

Die Rede des Grafen Bethlen dauerte eine Stunde und 40 Minuten, obwohl die Redezeit auf eine Stunde beschränkt war. Der Hauspräsident hat aber den Grafen ruhig weiter sprechen lassen, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen oder ihm das Wort zu entziehen, wie er das bei Rednern der Opposition regelmäßig tut. In den Couloirs kam es nach Schluß der Sitzung zu lebhaften Schimpfungen. Die Sozialdemokraten empfinden den Hauspräsidenten mit stürmischen Pfui-Rufen und warfen ihm in so temperamentvoller Weise sein ungerechtes Vorgehen vor, daß der Präsident in sein Büro flüchten mußte.

China wieder uneinig.

Die Kantoner Regierung gegen den Waffenstillstand und gegen die Nanjingener Regierung.

Schanghai, 6. Mai. Die Kantoner Regierung veröffentlicht am Freitag eine Mitteilung, in der sie den Abschluß des Waffenstillstandes in Schanghai als Verrat in den nationalen Interessen des chinesischen Konflikts bezeichnet. Die Kantoner Regierung sei nicht in der Lage, diesen Waffenstillstand gutzuheißen und habe beschloffen, ihre Waffen aus Schanghai nach Kanton zurückzuführen. Sie werde in den nächsten Tagen zu der Frage der Zusammenarbeit mit der Nanjingener Regierung Stellung nehmen.

Tschiangkai-sche hat demgegenüber in einer Unterredung mit Vertretern der Kuomintang erklärt, daß der Einspruch der Kantoner Regierung gegen den Waffenstillstand mit Japan jedes Verständnis vermissen lasse. China habe also erreicht, was zu erreichen möglich war. Kanton wolle anscheinend durch den Abbruch der Beziehungen für die Nanjingregierung den Bürgerkrieg neu ausleben lassen. Die Nanjingregierung wolle alles tun, um einen neuen Bürgerkrieg zu vermeiden, dessen politische Auswirkungen ungeheure Folgen für ganz China haben würden.

Abberufung der japanischen Flotte.

Tokio, 6. Mai. In Anbetracht der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Japan und China hat das japanische Marineministerium den Befehl gegeben, die japanische Kriegsflotte nach und nach bis auf den normalen Stand aus Schanghai abzurufen.

Die japanischen Seekreitkräfte in Schanghai belaufen sich gegenwärtig auf 100 Schiffe, darunter acht Kreuzer, drei Flugzeugmuttergeschiffe, ein Kanonenboot und 27 Torpedobootzerstörer.

Moskau gegen die Völkerbundskommission.

Moskau, 6. Mai. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet: Es wurden die zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond und dem sowjetrussischen Volkskommissar für Äußeres Litwinow ausgetauschten Schreiben veröffentlicht.

Auf die Anfrage Drummonds, ob offizielle Persönlichkeiten der Sowjetunion der in der Mandchurei weilenden, unter Führung Dyttons stehenden Völkerbundskommission Informationen und Auskünfte gewähren könnten, erwiderte Litwinow:

„Die Sowjetregierung wäre bereit, jedweder Kommission, die aufrichtig gewillt wäre, die wahre Lage der Dinge in der Mandchurei klarzustellen, und die wirklich den Wunsch hätte, die in China vor sich gehenden bewaffneten Konflikte beizulegen, jeglichen Beistand zu erteilen. Die Sowjetregierung, die dem Völkerbunde nicht angehört, an der Prüfung der sich in China abwickelnden Vorgänge wie auch an der Bildung der Kommission Lord Dyttons nicht teilgenommen hat und in der Kommission nicht vertreten ist, hat aber keine Möglichkeit, sich die Sicherheit zu verschaffen, daß die Informationen der Vertreter der Sowjetunion gebührenderweise aufgenommen würden, und

könnte somit auch keine Verantwortung für die Schlussfolgerungen übernehmen, die von der Völkerbundskommission eventuell gezogen werden könnten. Unter diesen Umständen steht sich die Sowjetregierung gezwungen, ihre Anfrage in ablehnendem Sinne zu beantworten.“

Der deutsche Wahlerfolg in Memel.

Memel, 6. Mai. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, liegen jetzt die Ergebnisse aus sämtlichen 293 Stimmbereichen zu den memelländischen Landtagswahlen vor. Es sind insgesamt abgegeben worden: 65 728 (bei den Wahlen im Jahre 1930: 49 713) Stimmen, davon erhielten die Memelländische Volkspartei 17 922 Stimmen (13 709), also 8 (bisher 8) Sitze. Die Memelländische Landwirtschaftspartei 24 442 Stimmen (15 810), also 11 (bisher 10) Sitze. Die Sozialdemokratische Partei 5114 Stimmen (3880), also 2 (bisher 4) Sitze, die Arbeiterpartei 5390 Stimmen (2072), also 3 (bisher 2) Sitze.

Die vier memelländischen Parteien haben also 24 Sitze erhalten, die gleiche Zahl, die sie bisher innehatten. Die großlitauischen Parteien erhielten zusammen 12 930 Stimmen (11 269), also 5 (bisher 5) Sitze.

Der Gouverneur des Memelgebiets zurückgetreten.

Kowno, 6. Mai. Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, hat der Gouverneur des Memelgebiets Merth am Freitagvormittag sein Rücktrittsgesuch beim Staatspräsidenten eingereicht. Das Gesuch dürfte noch am heutigen Freitag genehmigt werden.

Am Nachmittag fand eine Sitzung des Kabinetts statt, das sich eingehend mit der nach den Wahlen im Memelgebiet geschaffenen Lage beschäftigte.

In politischen Kreisen Kowno werden bereits die Nachfolger des Gouverneurs Merth genannt, und zwar sollen der Oberst Baron Stenfeld, der Generalsekretär des Innenministeriums, und der Militärattaché in Berlin Oberst Skirpa, der zurzeit in Kowno weilt, in Frage kommen.

Kreuger-Prozeß begonnen.

Stockholm, 6. Mai. Vor dem Rathausgericht hat am Freitag der größte Prozeß in der Geschichte der schwedischen Kriminalität begonnen, der Kreuger-Prozeß. Auf der Anklagebank sitzen die 3 verhafteten Direktoren der geheimnisvollen ausländischen Tochterunternehmungen, sowie der Revisor Wendler. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft legte den 4 Verhafteten Mithilfe bei den Kreugerischen Betrügereien zur Last. Ein Vertreter der geschädigten Besitzer von Kreugerpapieren trat als Ankläger auf und forderte Schadenersatz. Die Angeklagten erklärten, in gutem Glauben gehandelt und sich vollkommen auf Kreuger verlassen zu haben. Der angeklagte Direktor Lange brach dabei in Tränen aus. Der Antrag der Verteidiger, die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt und der Prozeß auf den 20. Mai vertagt.

Tagesneuigkeiten.

Wieder eine Falschmeldung.

Wie die Textilarbeiterfalschmeldung wird.

In der gestrigen „Freien Presse“ lesen wir in einer Meldung „Kommt es zu einem Streik in der Textilindustrie?“, die die Landeskonferenz der Delegierten des Rajenverbandes der Textilarbeiter und die Delegiertenversammlung dieses Verbandes behandelt, folgendes:

„Abg. Szczepkowski wies darauf hin, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet für einen Streik sei, da die Sommerferien zu Ende gehen. Besser wäre es, wenn man mit dem Streik bis zu Beginn der Winterferien, Anfang September, warten wollte. Da bei den Anwesenden starke Meinungsverschiedenheiten herrschten, wurden keine konkreten Beschlüsse gefaßt.“

Dies entspricht von Anfang bis zu Ende nicht der Wahrheit. Der Verbandsvorsitzende Szczepkowski hat obige Äußerung nicht gemacht. Der beste Beweis dafür ist, daß er es gewesen ist, der die Entschließung des Vollgasausschusses des Verbandes der Landeskonferenz unterbreitete. Den konkreten Beschluß, der gefaßt wurde, kann jedermann in der „Lodz' Volkszeitung“ von gestern nachlesen, die die Entschließung der Konferenz wörtlich wiedergegeben hat. Er wird daraus erkennen, daß die Meldung der „Freien Presse“ vollkommen irreführend ist.

Die Industriellen decken die Karten auf.

Die ersten Lohnkürzungen in der Textilindustrie.

Am Mittwoch wurde allen Arbeitern der Firma L. Geyer zweimäßig gekündigt. Wie wir erfahren, stehen diese Kündigungen mit einer bevorstehenden Lohnherabsetzung im Zusammenhang.

Obgleich der Tarifvertrag in der Industrie gekündigt wurde, können die einzelnen Industriellen keine Lohnherabsetzungen vornehmen, wenn nicht die gesetzlich vorgeschriebene Kündigungszeit eingehalten wird. Die Firma L. Geyer will, wie verlautet, die weitestgehenden Lohnkürzungen vornehmen, die in einzelnen Gruppen bis 40 Prozent erreichen sollen. In den Arbeiterkreisen besteht die nicht unbegründete Befürchtung, daß in nicht langer Zeit auch andere Unternehmen diesem Beispiel folgen werden. Es ist deshalb anzunehmen, daß die von der Firma Geyer ausgegebene Lösung die Ursache für die Aufnahme des Kampfes durch die Arbeiter sein wird, und daß es bald zu einem Streik kommen wird. (p)

Uebrigens ist es bekannt geworden, daß die Firma L. Geyer eine derjenigen gewesen ist, die energisch die Kündigungen des Kollektivabkommens verlangt hat.

Forderungen der Saisonarbeiter.

Im Bildungslino fand gestern eine Versammlung der Saisonarbeiter statt, in der in einem längeren Referat auf die schwierige Lage der Saisonarbeiter hingewiesen wurde. Die Saisonarbeiter mußten verlangen, daß die Arbeiten sofort aufgenommen und durch 6 Tage in der Woche geführt werden. Wenn die Saisonarbeiter nur drei Tage in der Woche beschäftigt würden, dann könnten sie ihre Familien nicht ernähren, die Schulden bezahlen und nichts für die Winterzeit ersparen. In der sich anschließenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß der Magistrat nach Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen die Absicht

habe, die Saisonarbeiter nur für 3 Tage in der Woche zu beschäftigen. Es wurde beschlossen, die Verbände zu beauftragen, Maßnahmen dafür zu ergreifen, daß 6 Tage in der Woche gearbeitet wird. Es wurde auch die sofortige Aufnahme der Arbeiten und die Aufrechterhaltung der vorjährigen Lohnsätze in Höhe von 7,75 Zloty täglich verlangt. (p)

In der kommenden Woche sollen die Saisonarbeiten beginnen, und zwar erst in kleinerem, dann in größerem Umfang. In erster Linie soll mit dem Instandsetzen des Straßenpflasters, besonders der Nebenstraßen, begonnen werden, da diese seit einigen Jahren nicht mehr ausgebaut wurden. Nach diesen Arbeiten werden die Kanalisationsarbeiten sowie die Arbeiten in den städtischen Anlagen aufgenommen werden. (b)

Notlage des Schuhmacherhandwerks.

Die Lage auf dem Ledermarkt gestaltet sich gegenwärtig sehr ungünstig für das Schuhmacherhandwerk. Die Preise für das Leder fallen fortgesetzt, so daß eine Entwertung der Fertigwaren eintritt. In der letzten Woche ist das Leder um gegen 15 Prozent im Preise zurückgegangen. Die Nachfrage nach Leder ist deshalb nur sehr gering. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Am Sonntag, dem 7. Mai, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärlpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis K beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärlpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O, P, R und U beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-allee 21 — die Militärlpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von M bis Z beginnen.

Die Butter- und Eierpreise gestiegen.

Nach der Ansteigen der Getreide- und Mehlpreise sowie der Preise für Fleisch ist gegenwärtig eine Erhöhung der Preise für Butter und Eier eingetreten. Nach den Notierungen der Molkereigenossenschaft in Lodz wurden auf dem gestrigen Wochenmarkt für 1 Kilogramm Butter im Großhandel gezahlt: Tafelbutter 3,80 Zloty, Molkereibutter 3,50 Zloty, gesalzene Butter 3,20 Zloty und Landbutter 3 Zloty. Im Kleinhandel kostete Tafelbutter 4,20 Zloty, Molkereibutter 3,80 Zloty, gesalzene Butter 3,50 Zloty und Landbutter 3,30 Zloty. Die Erhöhung der Butterpreise ist infolge der verminderten Zufuhr aus Anlaß der in diesem Jahre verspäteten Feldarbeiten eingetreten. Auch die Eierpreise haben eine Steigerung erfahren, da die Nachfrage wesentlich gestiegen ist. Es wurden im Großhandel für eine Kiste, enthaltend 1440 Stück, 100 Zloty gegen 90 Zloty in der vergangenen Woche gezahlt. Im Kleinhandel kostete das Stück 8 bis 9 Groschen. (a)

Auch das Gemüse ist teuer.

Die seit einigen Jahren herrschende Trockenheit hat es mit sich gebracht, daß das im Felde wachsende Frühgemüse, wie Salat, Radisheschen usw., im Wuchs nur spärlich vorwärtskommen und auf dem Markt noch nicht erscheinen, was um diese Zeit in anderen Jahren bereits der Fall war. Das gegenwärtig zu Markte gebrachte Frühgemüse stammt meistens aus den Treibhäusern und ist daher im Preise

teurer als das im Felde wachsende Gemüse. Für ein Päckchen Radisheschen wurden auf dem gestrigen Wochenmarkt 20 bis 25 Groschen, für ein Päckchen Salat 15 bis 40 Groschen und für ein Päckchen Grünzwiebeln 30 bis 50 Groschen verlangt und auch gezahlt. (a)

Tagung des Landesverbandes deutscher Lehrer.

In Graudenz findet am 2. und 3. Juli d. J. die Tagung des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen statt.

Die Schulsferien

beginnen in diesem Jahre am 27. Juni. (p)

Keine Betten auf den Balkonen klopfen.

Mit Eintreten der wärmeren Witterung haben die Hausfrauen wieder damit begonnen, Betten, Teppiche usw. auf den Balkonen auszuklopfen. In den letzten Tagen hat die Polizei deshalb zahlreiche Protokolle gegen Mieter aufgenommen, die Betten auf den nach den Straßen führenden Balkonen aufhängen oder Teppiche, Betten oder andere Gegenstände ausklopfen. (p)

Fliegende Sanitätskommissionen.

Die fliegenden Sanitätskommissionen haben bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie suchen vorwiegend Lebensmittelgeschäfte auf, um nachzuprüfen, ob die sanitären Vorschriften eingehalten werden. (p)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstüßungen.

Der Lodz' Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstüßungsamt in der Zeit vom 9. bis 14. Mai 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstüßung für Mai vornimmt, u. zw. im Lokal des Amtes, Jeromskiego 44, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstüßung nicht erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Montag, den 9. Mai — A B C D E F.

Dienstag, den 10. Mai — G H I (i) J (i).

Mittwoch, den 11. Mai — K, L.

Donnerstag, den 12. Mai — M, N, O, P.

Freitag, den 13. Mai — R, S, T, U.

Sonntag, den 14. Mai — V, Z.

Das Recht zu dieser Unterstüßung haben nur Arbeitslose, die:

1. eine Familie zu ernähren haben und mindestens seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen;
2. nach dem 1. Januar 1932 das Unterstüßungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstüßung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankentassenunterstüßung beziehen;
6. keine Unterstüßung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl. Unterstüßung gleichkommen.

Bei der Registrierung zur Unterstüßung sind die entsprechenden Dokumente mitzubringen.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Foucktwanger, Halle (Saale)

Er tat ihr so leid, wenn sie bedachte, wie abgöttisch er an dem Sohn seiner Schwester hing. Es würde fürchterlich sein, wenn er einmal aus seiner Unwissenheit gerissen würde, was bei Hans Sagenheim's wirklicher Wesenart wohl unvermeidlich war.

Dann, als der Geheimrat die Frage an sie gerichtet hatte, fuhr sie aus ihren Betrachtungen auf. Sie mußte antworten.

„Ja, mein lieber Geheimrat, da muß man doch zuerst wissen, ob Herta gegenwärtig irgendwie mit diesen Plänen einverstanden ist?“

„Ja, das glaube ich heute schon behaupten zu dürfen. Ich sehe, daß man Hans auf Waldhausen sehr gern sieht; man läßt ihn immer wieder ein, und Herta kommt nicht selten bei uns vorbeigeritten, guten Tag zu sagen. Ich habe die beiden schon des öfteren heimlich beobachtet. Man merkt ihnen deutlich an, wie gut sie sich sind. Und ich freue mich jedesmal, wenn ich sie zusammen sehe.“

„Ja, lieber Geheimrat“, warf jetzt Peter Heiden ein, „dann ist ja alles in bester Ordnung. Dann braucht man doch gar nicht mehr viel zu raten und zu sagen, dann kann die Verlobung ja vor sich gehen.“

„Schon möglich, lieber Peter, daß zum Frühjahr dann eine junge Frau auf Rosenhain herumwirtschaftet, daß es bei uns neues und fröhliches Leben gibt. Herrgott, wird das ein Leben werden! Sie freuen sich doch mit mir, Frau Susanne — nicht wahr?“

Susanne nickte und reichte dem guten alten Herrn die Hand. Niemand ahnte die Qualen, die diese Unterredung ihr verursachte. Ihr war so elend zumute, und sie hätte alles darum gegeben, wenn sie hätte allein sein dürfen. Sie konnte auch jetzt noch nicht hinaufgehen, während die

beiden Herren eine Partie Schach spielten; der Geheimrat hätte ihr das sehr übelgenommen.

Sie sah mit ihrer Handarbeit dabei, zog mühsam den Faden durch das Gewebe und mußte Antwort geben, wenn der Geheimrat oder Peter eine Frage an sie richteten.

Endlos schien ihr die Zeit, bis sie endlich, müde und abgequält, ihr Zimmer aufsuchen konnte.

Es kam jetzt die Zeit, da die nachbarlichen Besuche aufhörten, da Susanne selten mehr den Heidehof verließ.

Es ging auf Weihnachten zu, und da hatte man überall alle Hände voll zu tun.

Susanne war etwas ruhiger geworden; vorläufig brauchte sie keine Angst zu haben, ihrem Betrüger zu begegnen.

Peter und sie schlossen sich noch inniger einander an, jetzt, wo sie so viel allein und ganz aufeinander angewiesen waren.

Gemeinsam besprachen sie alles das, was es vor Weihnachten zu tun gab. Sie berieten über die Geschenke für das Personal, für die Kinder des Dorfes, die Armen und die Kranken. Auch Irma von Brachwitz sollte etwas Schönes bekommen und Pastor Wörfer, mit dem Susanne immer noch in brieflicher Verbindung stand.

Am Nachmittag des Heiligen Abends kamen die vielen Kinder zur Bescherung; auch die kleine Magdalene erschien, zusammen mit der Förstersfrau, der lieben Tante vom Heidehof ein selbstgebacktes, kleines Bild zu bringen und reiche Gaben mit nach Hause zu nehmen.

Dann, als sie fort war, um zu Hause im Forsthaus richtig Weihnachtsabend zu feiern, lag Susanne oben in ihrem Zimmer auf den Knien, bitterlich weinend. Was hätte sie darum gegeben, wenn sie jetzt bei ihrem Kinde sein dürfte, seine Freude zu sehen, sein Jauchzen zu hören.

Es dauerte lange, bis sie sich beruhigt hatte.

Dann kam der erste Weihnachtsabend, den sie mit Peter zu Hause feierte. Für einige Stunden vergaß Susanne alle Qual, alle Angst vor der übergroßen Liebe,

die aus Peters Augen leuchtete, aus all den wundervollen Geschenken sprach, die er ihr aufgebaut hatte. Es wurde ein Abend des reinsten Glückes.

Und fast schien es, als ob die Wolken, die Susannes Leben verdunkelt hatten, schwinden würden.

Am Neujahrsmorgen teilte ihnen der Geheimrat freudestrahelnd mit, daß Hans Sagenheim sich mit Herta gegenwärtig verlobt hatte.

Nun würde er sie wohl in Ruhe lassen, dachte Susanne. Jetzt, wo er eine reizende Braut hatte, wo er glücklich war, würde er auch ihr das schwer erlängte Glück lassen.

Dann, als das Brautpaar kam, seinen Besuch auf dem Heidehof zu machen, sah sie, daß sie sich umsonst gefreut hatte. Sie sah aus dem Blick des Mannes, daß er nicht nachgeben, daß er sie weiter verfolgen würde.

Bald sollte sie sehen, daß sie ihm nicht entkam.

Geheimrat Malfenhausen veranstaltete anläßlich der Verlobung seines Neffen eine Winterjagd; man wollte einen Fuchshotter jagen, der viel Unheil anrichtete und mit dessen Vernichtung ein gutes Werk geschah.

Es war an einem klaren Wintertage. Tief verschneit waren Felder und Wälder, frohlockte die Luft. Als die Schlitten mit hellem Schellengeläut durch den Wald fuhren, sah man aufgeschrecktes Edeldwild dahineilen, das an den Futterkörben geist hatte.

Im ersten Schlitten saß das Brautpaar, im zweiten der Geheimrat mit Susanne und Peter, dann folgten noch einige Schlitten mit Gutsnachbarn.

Man war am Sammelplatz angekommen, flog aus.

Susanne hatte ein neues Jagdstück aus grünem Samt an, das ihre Gestalt wundervoll zur Geltung brachte. Sie sah bezaubernd aus; Peter hatte es zu Hause immer und immer wieder versichert.

Auch Hans Sagenheim war berauscht von ihrem Anblick. Er achtete nicht auf seine Braut, die — angeheftet von Jagdbeifer — nichts von der Vernachlässigung ihres Verlobten bemerkte und nur Sinn hatte für die Ereignisse der Jagd.

Schuttpolizisten für Ertrinkende.

Da alle Jahre unzählige Ertrinkungsvorfälle zu verzeichnen sind, wollen die Wasserschutzbehörden in diesem Jahre Maßnahmen ergreifen, um die Zahl dieser Fälle zu verringern. Zu diesem Zweck werden an tiefen Stellen und gefährlichen Flussstellen Polizeiposten aufgestellt, die mit Rähnen und kleinen Apotheken ausgerüstet sein werden. (p)

Sie kann auf Aether nicht verzichten.

Die Rettungsbereitschaft wurde gestern nach der Paritauer 82 gerufen, wo eine junge Frau in bestmögklichem Zustande aufgefunden worden war. Der Arzt stellte eine schwere Aethervergiftung fest. Die Unglückliche stellte sich als die 30jährige Lydia J. heraus. Sie entstammt einer guten Familie, wurde aber wegen ihrer Leidenschaft zum Aetherrausch verstoßen. In der letzten Zeit hatte sie in einer Nervenklinik in Warschau gewohnt und war vor einigen Tagen zurückgekehrt. Sofort nach ihrer Rückkehr hatte sie abermals eine große Menge Aether zu sich genommen. (p)

Den eigenen Mann wegen Vergiftung angeklagt.

Die in der Aleksandryjska 32 wohnhafte Eheleute Mojżsa und Frymelta Martlewicz lebten seit längerer Zeit in Unfrieden, wobei sie sich gegenseitig der ehelichen Untreue beschuldigten. Unlängst erkrankte die Frau Martlewicz an Magenbeschwerden und verdächtigte ihren Mann, daß er ihr Gift in die Speisen beimische. Als sich die Magenbeschwerden bei der Frau wiederholten, erstattete sie bei der Polizei gegen ihren Mann Anzeige wegen systematischer Vergiftung durch Beimischung von Gift zu den Speisen, wobei sie einige Speiseprobe als Beweis übergab. Die Polizei leitete daraufhin gegen den Mojżsa Martlewicz eine Untersuchung ein und gab die von der Frau übergebenen Speisen zur gerichtlichen Untersuchung, um feststellen zu können, ob die Beschuldigungen der Frau der Wahrheit entsprechen. Der Beklagte wurde bis zur Beendigung der Untersuchung unter Polizeiaufsicht gestellt. (a)

Taschendiebe auf den Bahnhöfen.

Vorgestern früh stahlen bisher noch unermittelte Taschendiebe auf dem Kalischer Bahnhof dem Kaufmann Meier Rubinstein aus Kalisch dessen Brieftasche mit 150 Zloty Inhalt, wobei die geschickten Taschendiebe dem Betroffenen die Tasche aus dem Rock ausschnitten. — Am demselben Tage abends stahlen ebenfalls noch nicht ermittelte Taschendiebe auf dem Bahnhof dem Warschauer Kaufmann Jan Przynis die Brieftasche mit 200 Zloty Inhalt, wobei die Diebe ein künstliches Gedränge hervorgerufen haben. Vor Taschendieben sei daher besonders bei den Ausflugsreifen an den Sonntagen auf den Bahnhöfen gewarnt. (a)

Unfall beim Baumklettern.

Der in der Spacerowastraße 27 wohnhafte Sohn eines Arbeiters Henryk Cichonki, 17 Jahre alt, unternahm gestern mit einigen Freunden einen Ausflug nach dem Konstantynower Waldbande. Zum Zeitvertreib begannen die jungen Burken auf Bäume zu klettern. Hierbei stürzte Cichonki aus beträchtlicher Höhe von einem Baume. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe sowie den Bruch beider Beine. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und ließ ihn in das Radogójszer Krankenhaus überführen. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In den Industriewerken von Barcinski in der Thlasz-Straße 6 trug der Arbeiter Karol Planer, Fabryczna 2, schwere Brühwunden davon. Die Rettungsbereitschaft er-

wies ihm Hilfe und überführte ihn in das Bezirkskrankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielný 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; J. Gorczynski, Przejazd 59; E. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Aus dem Gerichtssaal.**Sie können ihr Handwerk nicht lassen.**

In der Nacht zum 20. Februar d. J. bemerkte der im Hause Al. 1-go Maja 39 wohnhafte Josef Kaluzny, wie zwei verdächtige Männer sich an der Fassade der Droghandlung an der Al. 1-go Maja 38 von Jakob Lipich zu schaffen machten. Er benachrichtigte die Polizei, die unverzüglich herbeieilte und die Eindrehler auf frischer Tat erwischte. Die Eindrehler hatten in der Fassade bereits ein Loch geschlagen. Die beiden Eindrehler, der 25jährige Leis Glugmann und der 17jährige Chajm Baum, die beide bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft sind, wurden nun vom Bezirksgericht zu je 1 Jahre Gefängnis verurteilt. (a)

Sechs Monate Gefängnis für Auskleben von Plakaten.

Am 1. Januar d. J. bemerkte ein auf dem Alten Kirge postierter Polizist einen jungen Mann, der an einem Zaun in der Aleksandryjskastraße kommunistische Plakate ausklebte. Der hierauf von dem Polizisten festgenommene kommunistische Plakatkleber erwies sich als ein Mosze! Wolf Opolion. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Gestern stand er vor dem Bezirksgericht, das ihn zu 6 Monaten Festungshaft verurteilte. (a)

Verurteilter kommunistischer Drucker.

Im Dezember 1930 verhaftete die Untersuchungspolizei einen 19jährigen Josef Troszczynski, der der Veranstaltung von kommunistischen Ansammlungen vor der Fabrik der Firma Allart, Rouffau und Com. verdächtig war. Nach viermonatiger Untersuchungshaft wurde Troszczynski wieder freigelassen, da gegen ihn nicht genügend Beweise für eine Anklage zusammengebracht werden konnten. Die Polizei stellte aber nachher fest, daß Troszczynski kommunistische Flugchriften in der Wohnung einer Anna Sosnomska, Gluchaczka 13, vervielfältigte und sie an besondere Verbreiter weiterleitete, und verhaftete den Troszczynski und die Sosnomska. Sie hatten sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das Troszczynski zu 3 Jahren Gefängnis und die mitangeklagte 28jährige Anna Sosnomska zu 3 Monaten Festungshaft verurteilte. (a)

K.K.O. miasta ŁODZI**Städtische Sparkasse**

Narutowicza Nr. 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 4—6, Sonnabends von 9—1.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Faustwanger, Halle (Saale)

Endlich verteilte man sich, und Sagenheim wußte es so einzurichten, daß er mit Susanne zusammenkam. Sie beide hatten allein ihre Fährte zu verfolgen. Ehe Susanne es hindern konnte, waren die anderen davongezogen, blieb sie allein mit ihrem Verfolger.

Sie mußte ihm wohl oder übel folgen, den Waldweg entlang. Als Sagenheim sicher sein durfte, daß die anderen sich weit genug entfernt hatten, blieb er plötzlich stehen.

Sein Gewehr fiel in den Schnee, und es kostete ihn geringe Mühe, auch Susannes Gewehr zu fassen und wegzulegen. Dann trat er nahe zu der völlig hilflosen Frau und legte seine Hände auf ihre zuckenden Schultern.

„So, mein Mäuschen, jetzt endlich habe ich dich wieder einmal ungestört. Lange genug hab' ich diesmal warten müssen. Und du, du hast wohl schon gedacht, mich los zu sein? Nein, daran ist nicht zu denken. Im Gegenteil, du siehst heute so entzückend aus, daß meine Sehnsucht nach dir nur noch größer geworden ist. Ich muß dich haben, koste es, was es wolle.“

„Ich will nicht, hören Sie, ich will nicht! Ich will nichts von Ihnen wissen, Sie sollen mich in Ruhe lassen. Sie haben jetzt Ihre Braut! Denken Sie daran, und schämen Sie sich.“

„Ich soll mich schämen? So, so? Und du, du brauchst dich wohl nicht zu schämen, du Heuchlerin? Die dem guten Peter Heiden Reinheit vormimte und Unberührtheit und die ihm verschwiegen, was für häßliche Abenteuer sie vor ihrer Ehe schon erlebt hatte?“

Aber hüte dich und laß mich nicht mehr zu lange warten, hörst du? Ich will dich endlich wieder ganz besitzen, wie früher in Königsberg. Und heute, heute will

ich mich erst mal satt an dir küssen, als Vorschau auf das Uebrige.“

Mit roher Gewalt stürzte sich Sagenheim auf die Wehrlose; brutal umfaßte er ihren Kopf, seinen Mund dem ihren nähernd.

Da sank Susanne in sich zusammen, halb bewußtlos lag sie am Boden. Hans Sagenheim wollte sich auf sie werfen, ihre Schwäche auszunützen.

In diesem Augenblick hörte er Stimmen. Die Jagdgesellschaft schien auf sie zuzukommen. Nun mußte er ruhig und vernünftig handeln.

Er tat, als ob er sich um die zusammengefunkenen Frau bemühte, hatte sein Taschentuch angefeuchtet, ihre Stirn zu kühlen.

„Onkel Amandus — Herr Heiden, bitte schnell kommen! Frau Heiden ist nicht wohl.“

Peter war schon mit langen Schritten herangeführt. „Um Gottes willen, was ist geschehen?“

Er hatte Sagenheim beiseite gedrängt, war niedergekniet, den Kopf seiner Frau an seine Brust bettend. Auch Malsenhäuser war niedergefunken und rieb die Stirn Susannes mit einer belebenden Essenz.

Susanne schlug die Augen auf, sah ihren Mann und begann konvulsisch zu schluchzen.

Endlich gelang es den Bemühungen Heidens und Malsenhäusers, die verflochte junge Frau einigermaßen zu beruhigen, während Sagenheim mit spöttischem Gesicht danebenstand.

Diese raffinierte kleine Heze verstand es vortrefflich, Männer zu betören. Eine Komödiantin war an ihr verlorengegangen.

„Was ist denn nur geschehen, Hans?“ fragte Malsenhäuser seinen Neffen, als er sich erhoben hatte, um Peter und Susanne nicht zu füren.

„Es ist eigentlich weiter gar nichts passiert. Wir gingen dahin, als Frau Heiden plötzlich einen Schrei ausstieß und sich an die Stirn griff. Ich hatte gerade noch Zeit, ihr Gewehr zu ergreifen und zusammen mit dem meinen hinzuerwerfen. Dann klappte sie zusammen. Ob sie sich über-

Am Scheinwerfer.**Kindermord als Programm.**

Der nationalsozialistische „Deutsche Beobachter“ schrieb in Nummer 2 des Jahrganges 1930:

„Alle Kinder, die bei Vergewaltigung einer Deutschen gezeugt sind, sollen getötet werden. Kinder, deren Aussehen und Merkmale auf einen Vater negerischer, orientalischer, vorderasiatischer oder hamitischer Rasse schließen lassen, sollen ebenfalls umgebracht werden, um zu verhindern, daß von neuem rassisch schlechtes Blut und schlechte seelische Anlagen in den Volkstörper eindringen. Die Mütter der Bastarde muß man unfruchtbar machen.“

Das Gegenstück zu der von den Galenkreuzlern geforderten „Anordnung“ durch Rassejuchtwarte und Gestütspfeiffern für die deutschen Frauen ist also die Massen-ermordung der deutschen Kinder, deren Rasse den Herren vom Dritten Reich nicht paßt.

Die Blutgier ist Parteiprogramm!

Kunst.**Robert-Hohlbaum-Abend.**

Ihn und keinen geringeren hatte sich der Deutsche Schul- und Bildungsverein zu der Weihe seines neuen Heims ausgerufen. Die Feier fand vorgestern bei einer ernst-fröhlichen Stimmung statt, sie gestaltete sich zu einem Abend, der an Eindrücken reich, für die Anwesenden zum Geschenk ward. Unter den Gästen sah man auch den deutschen Konsul Herrn Dr. Moll mit seiner Gattin und den Kanzler des deutschen Konsulats Herrn Kurjat.

Die Feier eröffnete der Vorsitzende des Vereins Herr G. E. Kestel. Im Zusammenhang mit der Lokalweihe sprachen: Pastor Schedler, Dr. Bödler-Pojen, Red. Adolf Kargel und Pastor Doberstein.

Ein Dichter liest, Robert Hohlbaum liest. Die Anwesenden sitzen wie unter einem Zauber. Der Wohlklang der Sprache, der freudige Humor Hohlbaums verhehlen ihre Wirkung nicht. Er liest Balladen und Novellen.

Es hat immer einen eigenartigen Reiz, Dichter ihre eigene Schöpfungen lesen zu hören, umso größer ist der Reiz, wenn der Dichter ein so guter Interpret seiner Werke ist wie Hohlbaum. Wie gut paßte doch seine Stimme zu den beiden Musternovellen: „Der Kronprinz“ und „Die Stunde der Sterne“.

Hohlbaum ist Wiener und schreibt Wien. Und schreibt als Wiener. Das bedeutet etwas: das bedeutet, daß er zart ist und feinfühlig wie ein — nun wie ein echter Dichter.

Wir hatten die Gelegenheit, einen Dichter zu hören und danken ihm dafür!

Edmund Zygan in Lodz. Der berühmte Dirigent Edmund Zygan, der am 8. d. M., nachmittags um 3.30 Uhr, in der Philharmonie das letzte sinfonische Konzert des Lodzger Philharmonischen Orchesters dirigieren wird, ist bereits in unserer Stadt eingetroffen. Edmund Zygan hat am 5. d. M. in der Warschauer Philharmonie mit sehr großem Erfolge dirigiert. Solist des Tages ist der mit dem 3. Preise ausgezeichnete Preisträger des Chopin-Wettbewerbs Boleslaw Kon, der zum erstenmal in Lodz konzertieren wird. Das Programm bringt: Beethoven — VI. Sinfonie (pastorale), Debussy-Bücher — petite suite; Mozart — Klavierkonzert A-moll sowie Chabrier-Bourée — Fantaisie. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

anstrengt hatte oder wodurch der Ohnmachtsanfall sonst hervorgerufen wurde, das vermag ich nicht zu sagen.“

Peter Heiden hatte inzwischen leise und zärtlich auf Susanne eingesprochen. Jetzt war sie soweit beruhigt, daß er sie aufheben und forttragen konnte. Sie war leicht genug, daß er sie auf seinen Armen bis zum Schlitten brachte. Der Geheimrat folgte mit Susannes Kütchen und ihrer Blinde.

Sagenheim blieb stehen und sah ihnen gehässig nach. Grimmig stampfte er mit dem Fuße auf.

So nahe hatte er sich schon dem ersehnten Ziel geglaubt — und jetzt! Aber von nun an würde er vor nichts mehr zurückschrecken, er würde sich von der raffinierten Frau nicht mehr blüpiieren lassen.

Und wenn es das Glück des Heidehofbesizers gelten würde, das war ihm gleichgültig. Wenn er nur erreichte, daß Susanne sein würde!

Wenn Peter Heiden Susanne dann von sich stoßen würde, dann mußte sie seine Beute werden. Dann würde sie froh sein, wenn er ihr seine rettende Hand reichte.

Seine Heirat? Die sollte ihn nicht daran hindern, sich in der Stadt ein Liebesnest einzurichten, das Susanne gehören sollte. Herta würde sich damit abfinden müssen, wenn sie es einmal erfahren würde. Sie gefiel ihm ja sehr gut und würde für die erste Zeit auch Vergnügen bereiten; aber das Aufreizende, Hinreißende, das Susanne besaß, das ging ihr ab, darauf konnte er nicht verzichten.

Lässig zündete sich der junge Mann eine Zigarette an, nahm sein Gewehr über die Schulter und machte sich auf den Weg, den Sammelplatz aufzusuchen.

Seit diesem Jagdtage war Susanne völlig gebrochen. Sie war so elend, daß sie zunächst das Bett nicht verlassen konnte.

Der Arzt konstatierte einen seelischen Zusammenbruch, ohne daß dessen Ursache festzustellen war. Jedenfalls war es angebracht, Susanne alle Schonung angedeihen zu lassen.

Sport-Turnen-Spiel

Vom Ligaspiel LKS — Polonia.

Im Zusammenhang mit dem am Sonntag in Warschau stattfindenden Ligaspiel LKS — Polonia haben wir erfahren, daß LKS in geschwächtem Stande antreten muß, und zwar ohne Tramila und Jasinski. Jasinski erlitt während des Spiels in Lemberg eine Kontusion und muß einige Tage aussetzen. LKS wird am Sonntag das Spiel mit den Ersatzmännern Wellisz und Steinte aufnehmen. Schiedsrichter des Spiels wird Kunicki sein.

Weitere Ligaspiele finden am Sonntag statt: in Krakau Cracovia — Garbarnia, in Lemberg Pogon — Wisla, in Posen Warta — Warszawianka und in Stettin 22. Regiment — Czarni.

Herbstreich der beste Torhüter.

In der Tabelle der Ligaspieler führt Herbstreich mit 5 Toren vor Nawrot, Bilewicz mit je 4 und Buchwald mit 3 Toren.

Erfolge der Lodzger Radfahrer beim „Rund um Schlesien“.

An dem Rennen „Rund um Schlesien“, das die Sportzeitschrift „Raz-Dwa-Trzy“ arrangierte, belegten die Lodzger Fahrer Hoffschneider (LKS, den 4. und Kolodziejczyk (Mefsource) den 6. Platz.

Die ersten Ergebnisse um den Davispokal.

Die ersten Spiele um den Davispokal zeitigten folgende Ergebnisse: Ungarn — Finnland 5:0, im Treffen Schweiz — Belgien führt die Schweiz mit 2:0 und im Treffen Norwegen — Monaco führt Monaco ebenfalls mit 2:0.

Ein gerissener Boxer.

Einer der gerissenen Boxer aller Zeiten war der einstige Mittelgewichtsmeister „Kid“ Mac Coy. Über ihn ist eine Unmenge wahrer und erfundener Anekdoten im Umlauf gewesen. Eine der lustigsten ist folgende: Kid Mac Coy kämpfte gegen einen englischen Schwergewichtler. An Größe, Gewicht und Reichweite stark im Nachteil, konnte der ausgezeichnete Boxer sich nur schwer durchsetzen und nach einem halben Duzend Runden bekam er einen so schweren Kinntrichter, daß er fast bewusstlos nahe den Sei-

ten zu Boden gehen mußte. Auf dem Rande des Rings, außerhalb der Seile, hatte der Anführer ein Glas Whisky mit Soda stehen, um seine Kehle jeweils, wenn er etwas auszubrüllen hatte, in Form zu halten. Jetzt stand das Glas genau neben Mac Coy's Kopf. Der Ringrichter zählte. Mac Coy versuchte vergeblich, auf die Beine zu kommen; plötzlich bemerkte er das Glas, packte es mit seinen, in den unförmigen Handschuhen steckenden Händen und leerte es auf einen Zug. So gestärkt, kam er wieder hoch, hielt sich über die Runde und holte sich dann in der Pause von der Nachwirkung des Treffers. In den nächsten Runden setzte sich Mac Coy's überlegene Boxkunst durch. Sein Gegner gab vor Ablauf der 15 Runden den aussichtslos gewordenen Kampf auf.

Sport und Körpergestalt.

Die Ausübung eines Sports wird fast immer ganz besonders begünstigt, wenn ihm die Körpergestalt des Sporttreibenden gewissermaßen angepaßt ist. Daher kommt es denn auch, daß die Vertreter der einzelnen Sportarten zu meist auch ganz charakteristische Gestalten haben. So findet man, wie die kürzlich ausgeführten Untersuchungen von Rohrschuch ergeben haben, die größten, das heißt über 170 Zentimeter hohen Gestalten, unter den Ruderern, Werfern, Springern und Mittelstreckläufern, während die Ringer, Boxer und Langstreckläufer gewöhnlich mehr der Mittelgröße zugehören. Verhältnismäßig kleine Körper trifft man bei den Gewichtshebern an, deren Größe durchschnittlich zwischen 164 und 168 Zentimeter schwankt. Beim Schwimmen und Radfahren scheint die Größe keinen Einfluß auf die Sportleistung auszuüben. Vergleichende Prüfungen des Körpergewichts ergaben, daß Läufer und Springer die leichtesten Körper besitzen, wogegen die Ruderer, Werfer und Wasserballspieler fast immer mäßig gebaut sind. Was den Brustumfang der Sporttreibenden anbelangt, so zeigt sich, daß die hauptsächlich mit den Armen arbeitenden Schwerathleten, Werfer und Ringer auch den größten Brustumfang aufweisen; Radfahrer haben im allgemeinen den geringsten Brustumfang, dagegen lange, kräftige Beine, ebenso wie auch die Läufer und Springer, wogegen wieder die Ringer, Werfer, Schwerathleten und Schwimmer in der Regel kurze Beine besitzen.

Aus dem Reiche.

Kattowick — Afrika Fernsprechverbindung.

Am Dienstag wurde nach einer Mitteilung der Postdirektion die Fernsprechverbindung zwischen Kattowick und Bielefeld einerseits und andererseits Südafrika (Cape Town und Fernsprechnetz auf den Strecken Cape Town De Naar und De Naar Port Elizabeth) über Berlin-London-Radio Cape Town in Betrieb genommen. Die Fernsprechgebühren sind natürlich sehr hoch, sie betragen für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch zwischen Polen und Südafrika 187,50 schw. Franken (325 Ploth) und für jede weitere ganze oder angefangene Minute 62,50 schw. Franken (109 Ploth).

Vom eigenen Wagen tödlich überfahren.

Im Dorfe Miedzin, Kreis Wielun, ereignete sich gestern ein tödlicher Unfall, dem der 48jährige Landwirt Tomasz Wyrwa zum Opfer gefallen ist. Der Landwirt, der mit seinem Gespann aus einem nahen Walde Holz fuhr und mit seinem Fuhrwerk aus einem Seitenwege in die Chaussee einbog, wollte die durch ein Auto schon geordneten Pferde anhalten. Hierbei verwickelte er sich mit den Reitern in die herabhängende Leine und kam so unglücklich zu Fall, daß er von seinem schwer beladenen Wagen überfahren wurde und den Tod auf der Stelle erlitt. (a)

Pabianice. Silberhochzeit. Am Sonnabend, dem 7. Mai l. J., feiert Herr Gustav Fogel mit seiner Ehefrau Berta geb. Fogel das Fest der Silberhochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare heute zugehen, fügen wir auch die unsrigen bei.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Georg Blinamägi.

Wir weisen nochmals auf den am Sonntag, dem 8. Mai stattfindenden geistlichen Liederabend hin. Herr Georg Blinamägi wird wieder von Bach, Schubert, Reichen, Gretchaninow, Rachmaninow, Beethoven usw. zur Darbietung bringen. Herr Georg Blinamägi ist durch das Radio (Berlin, Stockholm, Riga, Reval, Helsinki usw.) und besungene Schallplatten in Europa als hervorragender Bariton bekannt. Unter einige Auszüge aus der ausländischen Presse: Berlin: „Total-Anzeiger“: Herr G. B. leistete die reifste Gesangsleistung. „Berliner Morgenpost“: Die Soli von G. B. lösten in ihrer ausgereiften, mächtig packenden Klangschönheit tiefe Ergreifung aus. Kieland: „Husoud-

stabsblatt“: Der Künstler ist hervorragend auf dem Gebiet der geistlichen Musik. Besonders gut sind die Legatos und Pianissimos.

Programme des im Saale der Christlichen Gemeinschaft, Kopernika 8, stattfindenden Liederabends sind in den Buchhandlungen von Renner und Nidel zu haben.

Ein Doppel-Familienfest. Am heutigen Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Gläutermeisters Herrn Oskar Ambrust mit Fräulein Elisabeth Kahlert statt. Gleichzeitig begehen die Eltern der Braut, der Spiegelfabrikant Herr Oskar Kahlert und seine Frau Anna geb. Grobe das silberne Ehejubiläum. Der Jubilar ist langjähriger Präses des Männergesangsvereins „Concordia“, langjähriges Mitglied des Kirchengesangsvereins der St. Johanniskirche und Verwaltungsmittglied der Vereinigung deutschsängernder Gesangsvereine in Polen. Die Jubilarin nimmt gleichfalls an öffentlichen Leben teil und gehört seit einer Reihe von Jahren dem Frauenverein der St. Johanniskirche als Mitglied an. Beiden Paaren übermitteln wir an dieser Stelle unsere besten Wünsche!

Die Vereinigung deutschsängernder Gesangsvereine in Polen hielt am Donnerstag ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Präses der Vereinigung Herrn Günther eröffnet und sodann von Herrn Jungnickel geleitet. Vertreten waren 22 Vereine mit 78 Stimmen. Aus dem erstatteten Tätigkeitsbericht ging hervor, daß der Vereinigung gegenwärtig 28 Vereine mit 3500 Mitgliedern angehören. In der Berichtszeit ist die Verwaltung der Vereinigung mit zwei Veranstaltungen an die Öffentlichkeit getreten, und zwar mit einem Gartenfest und dem Konzert in der Philharmonie. Während das Gartenfest als gelungen zu bezeichnen ist, war das Konzert schwach besucht und brachte einen Fehlbetrag von 500 Ploth. Nachdem noch die Revisionskommission ihren Bericht erstattet hatte, wurde die Verwaltung entlastet und zu den Wahlen geschritten. Unter allgemeiner Zustimmung wurde die bisherige Verwaltung wiedergewählt, und zwar: Bundesvorsitzender Leopold Günther, Stellvertreter Otto Pfeiffer, Schriftführer Rudziska und Weimert, Kassierin Fritz Sikalla und Franz Stelzig. Sodann wurde noch beschlossen, den Jahresbeitrag, der für jedes Mitglied an die Vereinigung abgeführt werden soll, von 30 Groschen auf 1.20 Ploth zu erhöhen, obzwar besonders die kleinen Vereine mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In Sachen der Frankfurter Sängerfahrt wurde mitgeteilt, daß die billigen Plätze noch nicht erwirkt worden sind. Anfang Juni soll im Helenenhof ein großes Gartenfest der Vereinigung stattfinden.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Dieser Roman, von dem alle Welt begeistert ist, ist jetzt auch

als Buch herausgekommen.

Der Ganzleinenband kostet RM 3,50

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 7. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.10 Schallplatte, 12.45 Schallplatten, 15.25 Maleszewski: „Das Innere eines altpolnischen Hauses“, Dr. V. Pinski: „Die Struktur des polnischen Staates“, 16.40 Hirsche, 17.05 Vortrag, 17.25 Tennistreffen: Berlin (Paris) — Drogynski (Warschau), 18 Gottesdienübertragung aus Wilna, 19 Verschiedenes, 19.20. Wohltätigkeitsbroschüren, 19.35 Bericht der Lodzger Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, Filmkalender, Theaterrepertoire, 19.45 Radio-Journal, 20 „Am Horizont“, 20.15 Leichte Musik, 21.55 Feuilleton, 22.10 Werke von Chopin, 22.40 Radio-Journal, Weiterbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11.30 Konzert, 12 Eröffnung der großen Berliner Kunstausstellung, 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 15.45 Jugendstunde, 16.05 Orchesterkonzert, 18.30 Fantastische C-dur, 20 „Musik“, 21.10 Revue: „Lustig Blau.“

Königsruherhausen (983,5 M., 1635 M.).

12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 14.50 Kinderfeststunde, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 20 Lustiger Abend.

Rangenberg (635 M., 472,4 M.).

12 Schallplatten, 13 Konzert, 14.35 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Frauenstunde, 17 Konzert, 20 Lustiger Abend.

Wien (581 M., 517 M.).

11.30 Konzert, 13.20 Konzert, 15.20 Schallplatten, 16.35 Konzert, 19.35 Klavierkonzerte, 20.15 Drama: „Judith“, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 M., 497 M.).

11 Schallplatten, 15.30 Lustige Lieder, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 20.25 Schallplatten, 20.30 Kompositionen von Rud. Piskorek, 21 Orchesterkonzert, 22.25 Bunter Abend.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Heute, Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet im Reaktionslokale eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Beginn pünktlich.

U.U.S.

Heute, Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet die übliche Vorstandssitzung statt.

Veranstaltungen.

Ruda-Pabianicka. Am heutigen Sonnabend, dem 7. Mai, ab 7 Uhr abends, veranstaltet die Ortsgruppe Ruda-Pabianicka im Lokal Gurna 43 einen Unterhaltungabend, verbunden mit Gesang, Musik, einer Verlosung und Tanz, wozu wir alle Mitglieder und Gönner unserer Bewegung freundlichst einladen.

Pariser Modejournal

„Paris Mode“

Seit Mai, eingetroffen. Preis 2 Ploth.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprelle“, Petrifaner 109.

Der Mann mit dem Revolver

Groteske von Edith Geralt.

Als der Advokat Ernst Meilert durch plötzliches Ansetzen des Fußbodens von seiner Arbeit aufgestört wurde und den Blick erhob, starrte ihm der blanke Lauf eines Revolvers entgegen, dessen Mündung nach der Mitte seiner Stirn gerichtet war.

Dem Advokaten lief ein Schauer durch die Glieder und jähes Entsetzen bannte ihn in seinen Sessel. Er hatte nur die Kraft, die Augen ein wenig zu erheben, und so entdeckte er, daß sein nächtlicher Besucher eine schwarze Maske vor dem Gesicht trug. Im übrigen hatte er eine hochgewachsene, schlankte Figur, die wie aus Erz gegossen schien. Und merkwürdig, diese eiserne Ruhe teilte sich dem Advokaten mit, sein wildklopfendes Herz beruhigte sich mit einem Male.

Wortlos schauten die beiden einander in die Augen. So still war es im Zimmer, daß das Ticken der großen Wanduhr sich wie ein ungeheuerliches Getöse anhörte.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres so späten Besuches?“ Ernst Meilert hatte nun seine Fassung wiedergewonnen und legte nun Ironie und Artigkeit in den Ton seiner Frage, denn aus der Haltung des Mannes mit dem Revolver sprach etwas, das an die Manieren eines anständigen Menschen erinnerte.

„Eine Angelegenheit, die Sie wenig, mich aber um so mehr interessiert.“ Die Stimme klang gebildet und schien dem Advokaten nicht unbekannt.

Wo war er mit diesem Menschen nur schon zusammengetroffen?

Ernst Meilert überlegte. „Hm, sind Sie vielleicht der Klient eines gegnerischen Advokaten, der mir durch diesen Anlaßsekt Beweismaterial ablaffen will?“

„Nein. Aber nehmen Sie an, es wäre so, dann stünde Ihr Leben doch augenblicklich in großer Gefahr.“ Der Mann knallte.

„Gewiß, gewiß“, beeilte sich der Advokat zu versichern. „Es wäre auch nicht minder gefährdet, wenn ich es auf Geld oder Schmutz abgesehen hätte, nicht wahr?“

„Sie sind vollständig im Recht.“

Stille. Unbeweglich stand der nächtliche Besucher. Der Mann mußte Nerven aus Stahl besitzen, denn die Rechte, die den Revolver hielt, zitterte noch immer nicht. Der Advokat begann die Ruhe zu verlieren, seine Stimme klang unsicher. „Darf ich fragen, wie es möglich war, in so später Stunde — die Uhr schlägt eben zehn — in mein Arbeitszimmer zu bringen?“

„Durch den Garten. Sie wohnen zu ebener Erde, die Sommernacht ist schwül, das Fenster stand offen — es war ganz einfach.“

„Gestatten Sie, daß ich Ihre Worte bezweifle. Rolf, mein Wolfshund, hätte Sie nicht kampflös zu mir gelangen lassen. Er traut nur Menschen, denen ich in seiner Gegenwart wenigstens einmal die Hand reichte.“

„Ihre Worte bestätigten die meinen. Sie reichten mir oftmals in Rolf's Gegenwart die Hand. Da ich Ihres — verzeihen Sie — Leichtsinns wegen schon damals diesen Besuch plante, war es meine Sorge, mir den Hund gewogen zu erhalten.“

Ernst Meilerts Hände suchten unbemerkt die Lade zu erreichen, in der seine scharf geladene Pistole lag. Aber ein: „Halt, nicht rühren!“ ließ ihn wieder seine unbewegliche Haltung einnehmen.

Der Advokat wollte nun die Soche von der humoristischen Seite anpacken. „Eigentlich sind Sie zu bedauern. Machen sich da Anstrengungen mit dem krampfhaften Ziehen, aber losdrücken dürfen Sie ja doch nicht, weil die Detonation alle Hausbewohner herbeirufen würde.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich an die drohende Gefahr erinnern, aber Ihre freundliche Warnung ist überflüssig. Die Frau Gemahlin befindet sich in Gesellschaft,

die Köchin ist von ihrem Ausgange noch nicht heimgekehrt; bleibt nur das Kindermädchen, und das wird sich nicht vom Bettchen des kleinen Viktor fortwagen. Der arme Kleine. Sie lassen ihn unverorgt zurück und auch ihre Frau — wie wird sie sich kümmern und sorgen müssen, um eine halbwegs menschenwürdige Existenz zu fristen, da sie ihr kein Kapital überlassen und...“

Ernst Meilert wurde es eifrig und dann wieder fieberhaft, seine Nerven drohten zu zerreißen und die Beherrschung verließ ihn. „Sie Teufel!“ schrie er aufspringend, „was martern Sie mich so? Schießen Sie los, ma-

chen Sie dieser unerträglichen Situation ein Ende!“ Er begann sich. „Nein, nein, schießen Sie nicht, nehmen Sie alles, was Sie wollen, aber lassen Sie mich am Leben — denken Sie an meine Frau und mein Kind!“ Seine Stimme brach in innerer Bewegung.

Der nächtliche Besucher ließ den Revolver sinken und löste die Maske vom Gesicht. „Weil ich an Ihre Frau und an Ihr Kind dachte — darum kam ich.“

„Herr... Herr Müller...?“ Entgeistert sank der Advokat in den Sessel zurück.

„Gewiß, Artur Müller, Beamter der Versicherungsgesellschaft für Unfall und Ableben „Ready“. Bisher erwiesen Sie sich allen meinen Vorstellungen gegenüber unzugänglich; ich glaube, der heutige Besuch hat Sie überzeugt. Hier ist das ausgefüllte Formular, in dem Sie Ihr Leben zugunsten von Frau und Kind versichern lassen. Darf ich um Ihre Unterschrift bitten?“



Goethe-Feier in Paris.

In der Sorbonne in Paris fand die offizielle Goethe-Gedächtnisfeier statt. An der Feier nahm der deutsche Botschafter in Paris von Hoeck (vorn links) und der französische Staatspräsident Doumer (neben v. Hoeck) teil. Die Gedächtnisrede hielt der Rektor der Universität Prof. Charlety.

Warum Mädchen ausreihen.

Das englische Polizeihauptquartier Scotland Yard hat bei 15 000 ihren Angehörigen entflohenen und von der Polizei wieder aufgefundenen jungen Mädchen die Gründe ihres Ausreihens festgestellt und daraus eine interessante Statistik verfertigt. Entgegen der allgemeinen Ansicht ist der internationale Mädchenhandel fast niemals an dem Verschwinden junger weiblicher Personen schuld. Die Gründe liegen vielmehr zumeist in Familienstreitigkeiten, denen wiederum in einer großen Anzahl von Fällen Liebesaffären zu Grunde liegen, in Angst vor Bestrafung wegen meist kleiner Vergehen sowie im Widerwillen gegen einen Beruf, der den Mädchen von ihren Eltern aufgezwungen werden soll.

Flugzeugführerinnen in Amerika.

Der Luftsport ist in Amerika bei Frauen weit allgemeiner verbreitet als bei uns. Im Jahre 1931 gab in Washington das Department of Commerce (Handelsministerium) nicht weniger als 445 Pilotinnen an, die verschiedene Scheine zur Ausübung des Luftsports je nach ihrer Fähigkeit erhalten hatten. Am leichtesten erhältlich ist die sogenannte Privatlizenz, die jeder erhält, der zehn Stunden Alleinflug nachweisen kann, bestimmte Prüfungen abgelegt und gewisse Vorbedingungen erfüllt hat. Wer eine Transportlizenz haben will, muß 200 Stunden Alleinflug nachweisen können. Die Vorschriften sind überall die gleichen, für Frauen wie für Männer; es gibt also keine Beschränkungen für die Frauen. Privatlizenzen können auch Ausländer erwerben, höhere Scheine dagegen nur, wer in

Amerika das Staatsbürgerrecht besitzt. Bei einer Reihe von Firmen, die Sportflugzeuge herstellen, sind Pilotinnen als Verkäuferinnen angestellt. Für Verkehrsmaschinen scheinen sie bisher nicht zur Anstellung gekommen zu sein. Aber bei Zeitungen findet man nicht selten fliegerinnen für Berichterstattung und dauernde Propaganda fest engagiert. Das ergibt besonders gute Verdienstmöglichkeiten, ebenso die Tätigkeit für den Rundfunk. Für eine große Rundfunkfirma ist eine durch ihre Leistungen bekannte fliegerin, Elinor Smith, angestellt, die über fliegerisch interessante Ereignisse zu berichten und Vorträge zu halten hat. Eine ältere fliegerin in den Vereinigten Staaten, Katherine Stinson, die schon vor dem Kriege flog, hat sogar während des Krieges Militärflugzeugführer ausgebildet.

Flieger und fliegerinnen heiraten einander oft, und meist ist dann das gemeinsame Flugzeug auch die Dauerwohnung für das Ehepaar.

Humor.

Georg macht in der überfüllten Untergrundbahn einer Dame Platz. Die Dame ist hochfrent und lobt ihn: „Du bist aber sehr höflich, kleiner; bist du das immer?“ — Georg: „D nein, nicht immer, nur bei ganz alten Damen!“ Betretenes Schweigen der jugendlich aufmontierten Dame, Gelächter der Nachbarschaft.

Fremdbinnen.

„Glaubst du denn wirklich mit diesem Bewerber glücklich zu werden?“

„Ja, liebe Mutter, ich bin fest überzeugt, denn meine Freundinnen raten mir alle ab.“

Deutsches Mädchengymnasium in Lodz.

Heute, Sonnabend, d. 7. Mai 1932 in der Aula

Sonnabend

Rhythmische Übungen, Volkstänze, Reigen.

Karten im Preise von Zl. 3, 2, 1 und 50 Gr. ab Mittwoch in der Kasse.

Beginn um 8 Uhr abends.

Für Familie und Festlichkeiten

Im Gold- und Silbertrange

Tafellieder und Gedichte zur Hochzeitsfeier

Polterabend und Hochzeit

Kranz und Schleier

Hand-Resekunst

Die Schule der Redekunst

Ihr Schicksal, astrologisches Wahrsagen

und andere Büchlein billig zu haben

Zeitschriftenvertrieb **Volksprelle** Petrikauer Str. 109 (Lodzger Volkszeitung)

Insektentmittel, Blumen- u. Gemüse-

Sämereien

bester Qualität in größter Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt

die Drogen- und Samenhandlung

B. PILC, LODZ,

Reymont-Platz 5/6, Tel. 187-00.

Einrichtung und Führung von Handelsbüchern, Aufstellung von Bilanzen, Bücher- und Bilanzkontrollen, Erledigung von Handels- und amtlichen Korrespondenzen, Uebersetzungen, Schreibmaschinarbeiten, Vertiefaltungen u. dergl. übernimmt das Buchhaltungsbüro des **Christlichen Kommissionsvereins** z. B. in Lodz, Al. Kosciuszki 21, Tel. 132-00. Das Büro ist täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Venerologische der Heilanstalt

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachmittags. — Konsultation 3 Plots.

Anzeigen haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg

Aus Welt und Leben.

244 Angestellte

zu 1200 Jahren Zuchthaus bestraft.

Vom Gericht in Giritenti (Sizilien) wurden 244 Mitglieder einer Mafia zu insgesamt 1200 Jahren Zuchthaus (bei Strafen von 3 bis 13 Jahren) verurteilt. Während der jahrelangen Voruntersuchung sind acht Angeklagte gestorben.

70 Grad Kälte.

Neue geographische Entdeckungen in Rußland.

Daß im Riesereich Rußland noch heute bedeutende geographische Entdeckungen möglich sind, beweisen die Ergebnisse der Expedition der Russischen Geographischen Gesellschaft, die kürzlich unter Leitung von Professor Obrutschew das Gebiet des unteren Indigirka, eines ostsibirischen Stromes, durchforscht hat. Dabei wurde ein der Forschung bisher entgangenes Hochgebirge, die Tschersky-Ketten, entdeckt. Auch ein neuer Kältepol der Erde konnte ermittelt werden. Die Kältepole fallen bekanntlich nicht mit den geographischen Polen zusammen. Als kältester Ort der Erde galt seit langem Werchojansk, eine Bezirksstadt in der Jakutenrepublik, an der Jana gelegen, mit 354 Einwohnern. Die Temperatur sinkt dort im Winter bis auf — 70 Grad Celsius. Durch die Expedition wurde jedoch festgestellt, daß es in der Jakutenstadt Dimefon noch um 3 bis 5 Grad kälter ist als in Werchojansk. Zwecks besonderer Untersuchungen hat Dimefon bereits eine meteorologische Station erhalten.

Der rasende Tod.

6 Personen bei Autounfällen ums Leben gekommen.

Wie die „Donau-Post“ aus Mautenburg meldet, ereigneten sich am Himmelfahrtstage in Siebenbürgen zwei schwere Kraftwagenunfälle, die insgesamt 6 Todesopfer forderten. Bei Mautenburg wurde der Kraftwagen des früheren Flügeladjutanten des Erzherzogs Franz Ferdinand Major Barth von einem Schnellzug überfahren. Der Major und seine beiden Begleiter wurden auf der Stelle getötet. Bei Szamosujvar stürzte der Kraftwagen des Großkaufmanns Martin Bürger von einer Brücke in den Fluß. Bürger, ein Bekannter und der Kraftwagenführer extranken, während sich die Frau des Besitzers retten konnte. An der gleichen Stelle war vor 10 Jahren ein Kraftwagen der tschechoslowakisch-rumänischen Militärkommission ins Wasser gestürzt, wobei 9 tschechische und rumänische Offiziere den Tod fanden.

Heißer Regen im Besunggebiet.

In Italien ging über das Gebiet von Somma am Vesuv heißer Regen nieder, der die Ernte vernichtete. Die seltsame Erscheinung wird darauf zurückgeführt, daß der Regen durch die heiße Rauchfahne des Vesubs hindurchging und sich dabei erhitzte.

Ein tödlicher Unglücksfall.

ereignete sich am Himmelfahrtstage bei einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz von Bron bei Lyon. Ein junger Fallschirmabspringer, der erst kürzlich von sich redend gemacht hatte, als er mit Erfolg von einer 142 Meter hohen Brücke sprang, führte verschiedene akrobatische Kunststücke in etwa 300 Meter Höhe aus, deren Schlusseffekt ein Fallschirmabsprung bilden sollte. Die Zuschauer stellten jedoch zu ihrem Entsetzen fest, daß sich der Fallschirm nicht öffnete und der Unglückliche mit dem Rücken zuerst auf den Boden aufschlug. Jede Hilfeleistung war unnütz, da der Tod auf der Stelle eingetreten war.

Eineinhalb Tage zwischen Himmel und Erde.

Eine unangenehme Überraschung erlebte in einer Russenschaukel ein Liebespaar in Long Island. Als das Riesenrad in Betrieb und die Leute etwa 20 Meter über dem Erdboden waren, setzte der Mechanismus infolge eines Kurzschlusses plötzlich aus. Es war, weil die gesamte Leitung zerstört war, zunächst nicht möglich, die Schaukel wieder in Gang zu bringen, außerdem zeigte sich das Gerüst zu schwach, als daß das Paar sich durch Klettern hätte retten können. Nachdem volle 24 Stunden in dem Bemühen, den Antriebsmechanismus in Betrieb zu setzen, vergangen waren, wurde endlich die Feuerwehrgelöhnt, die in langwieriger Arbeit mittels Leitern das Paar aus seiner eigenartigen Lage befreite.

Wasser für 400 Millionen!

Die indischen Regierungen von Madras und Heiderabad erwägen, ein dürres Hungergebiet von 400 000 Hektar öden Landes durch künstliche Bewässerung fruchtbar zu machen. Die dazu notwendigen Gewässer sollen aus den Flüssen Tungabhadra und Krishna abgeleitet werden. Die Kosten für die Verwirklichung dieses Planes dürften sich auf etwa 400 Millionen Mark belaufen.

Tobfeind Staub.

Zu den gefährlichsten und lästigsten Gegnern des Menschen gehört der Staub, dessen Bekämpfung eine der wichtigsten Aufgaben im Interesse der Volksgesundheit ist. Im Pennsylvania State College wurden, nach einem Bericht in der Zeitschrift „Science News Letter“ (Washington), entsprechende Untersuchungen angestellt. In ein leeres Zimmer wurde eine Staubwolke geblasen. Die Feststellungen zeigten nun, daß sich 80 Prozent des Staubes innerhalb zwei Stunden absetzten. Der Rest blieb aber, langsam abnehmend, noch etwa fünf Tage in der Luft. Man kann sich vorstellen, wie in einem Zimmer, in dem gewohnt und gearbeitet wird, diese Staubwolke immer von neuem aufgewirbelt wird und die Luft erfüllt.

Der kleine Mussolini als Chefredakteur.

Aus Mailand wird berichtet: Wie erst jetzt bekannt wird, hat Vito Mussolini, der Sohn Arnolbo Mussolinis, des verstorbenen Bruders des italienischen Ministerpräsidenten, nach dem Tode seines Vaters die Leitung des von Mussolini begründeten und als parteiunabhängig angesehenen Mailänder „Popolo d'Italia“ übernommen. Vito Mussolini, der knapp 20 Jahre zählt, wurde jüngst dem italienischen König bei dessen Besuch auf der Mailänder Messe in seiner Eigenschaft als Chefredakteur des Blattes vorgestellt.

Der Sensationsprozeß gegen Leutnant Maffie und Angehörige.

Weißer Schatten auf Hawaii.

Die weißen Angeklagten zu Gefängnis verurteilt und sofort begnadigt.

Honolulu, 6. Mai. Im Sensationsprozeß Maffie wegen der Ermordung des Kanaken Raha (Hawaii) wurde unter atemloser Spannung der Anwesenden das Urteil verkündet, nachdem bereits vorher die Geschworenen ihr Schuldig ausgesprochen hatten.

Alle vier Angeklagten, Leutnant Maffie, seine Schwiegermutter Mrs. Fortesque und die beiden Matrosen Jones und Lord, wurden wegen Mordes zur Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis verurteilt, dann aber sofort begnadigt.

Mit diesem Urteil hat ein Drama seinen Abschluß gefunden, das ein Schlaglicht auf die keineswegs ganz idyllischen Zustände in dem sonnigen „Südpazifikparadies“ geworfen hat und in ganz Amerika ungeheures Aufsehen erregte. Das Rasseproblem auf dieser, von einem bunten Völkergemisch bewohnten Insel trat in seiner ganzen Schärfe zutage. Empört wandte sich die amerikanische öffentliche Meinung gegen den angeblich ungenügenden Schutz, der der Ehre weißer Frauen von den einheimischen Behörden und Gerichten zuteil wird, und fast restlos wandten sich die Sympathien Amerikas den Angeklagten zu, die hier als Rächer der Frauenehre zu Rädern wurden. Daß auch sie sich vor einem einheimischen Gericht verantworten mußten, hat lebhaft Kritik hervorgerufen und die Forderung nach entsprechender Aenderung des Gerichtsverfahrens auf Hawaii wird von vielen Seiten gestellt.

Der amerikanische Rassenstolz kann sich nicht damit abfinden, daß weiße Amerikaner von einer so bunten Jury abgeurteilt werden, wenn auch die Geschworenenbank im Prozeß Maffie die „weißeste“ Bezeichnung aufwies, die je ein

Der Untergang eines Dorfes wird gefilmt.

Gelegentlich des Ausbaues der Thaya-Talperre in Böhmen ergibt sich die Notwendigkeit, das Dorf Böttau unter Wasser zu setzen. Die Bewohner werden in einer Entfernung von 10 Kilometern neu angesiedelt werden. Eine Filmgesellschaft hat sich für diesen Vorgang interessiert und eine erhebliche Summe dafür bezahlt, die Explosion einer ganzen Gemeinde aufnehmen zu dürfen.

Ein Dorf demonstriert durch Wahlenthaltung.

Ein ganzes französisches Dorf in der Nähe von Perpignan hat sich geweigert, an den Kammerwahlen teilzunehmen. Die kleine, hoch in den Bergen gelegene Ortschaft Mantet hat die Kammerwahlen zu einer Demonstration gegen ihre Vernachlässigung durch den Staat benutzt. Als Protest dagegen, daß keine Straße ihr Dorf mit anderen Ortschaften verbindet, haben die Bewohner sich geweigert, an den Wahlen teilzunehmen.

Gericht in Honolulu abgab. Dieser Rassenstolz läßt es aber zu, daß von Amerikanern Selbstjustiz mit Vorbedacht an „schwarzen“ Menschen geübt und ein angeblich Schuldiger in grausamer Weise ermordet wird.

Das Urteil, Bestrafung mit schwerem Gefängnis und sofortige Begnadigung ist übrigens sehr bezeichnend.



Die Angeklagten im Maffie-Prozeß auf Honolulu. Von links: Frau Fortesque, Frau Maffie und Leutnant Maffie, die Hauptpersonen in dem Sensationsprozeß.

Der Herr von der Antialkohol-Liga

Ein hoher Beamter als Kinderhändler.

In Czernowitz ist nach wochenlangen Verhandlungen ein in der Bukowina und darüber hinaus in ganz Rumänien vielbeachteter Kinderhändlerprozeß zu Ende gegangen. Der angeklagte Regierungsbeamte Patac wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, während die mitangeklagte Frau Stanzl ein Jahr Gefängnis erhielt.

Das Schuldkonto des Hauptangeklagten, der eine hohe Funktion im Bukowinaer Oberpräsidium bekleidet hatte, war nicht klein. Guido Patac hat im Laufe einiger Jahre 22 Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren an sich zu locken gewußt. Sieben hat er Gewalt angetan und inhaftiert. Die übrigen hat er durch Drohungen und Versprechungen dazu verleitet, ihn bei allen möglichen sexuellen, pervertierten Dingen zu unterstützen.

Die meisten der verführten Mädchen, Schülerinnen eines Waisenhauses, saßen zitternd und mit verschämten Gesichtern auf der Zeugenbank.

Der Gerichtssaal war zu jeder Verhandlung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Andrang der Sensationshungrigen war groß, noch größer aber war die Enttäuschung, wenn es „interessant“ zu werden versprach und der Gerichtsvorsitzende den Ausschluß der Öffentlichkeit anordnete. Aber auch das, was in öffentlicher Sitzung auf dem Tische lag, war „sensationell“ und erschütternd genug. Mit geradezu teuflischer Raffiniertheit war der Wüstling Patac zu Werke gegangen. Um die kleinen unschuldigen Opfer leichter in seine Fänge zu bekommen, hatte er in seiner Beamten-eigenschaft die Rentnerin Maria Stanzl als sogenannte Wohlfahrtspflegerin, in Wirklichkeit aber als Kupplerin bestellt. Dieses Frauenzimmer erledigte sich ihrer „charitativen“ Aufgabe mit großem Geschick. Einigen Kindern verschaffte sie tatsächlich Unterstüßungen, was ihr bald das volle Vertrauen der Leitung des Waisenhauses eintrug und ihr das dunkle Handwerk sehr erleichterte.

Sie führte dem Wüstling Patac, dem angeblich die Verteilung der Unterstüßungen oblag, immer wieder neue Opfer zu,

meistens arme elternlose Geschöpfe, die sich bald leichter, bald schwerer, für Geschenke oder auch nach Einschüchterungen, mißbrauchen ließen. Schließlich brachte die schwere Erkrankung eines der verführten Kinder das ungeheureliche Treiben des Patac und seiner Gehilfin ins Tageslicht.

Vor Gericht versuchte der Angeklagte strafmildernde Umstände für sich u. a. mit der Behauptung geltend zu machen, daß er ein starker Alkoholiker sei und seine Taten infolge des genossenen Alkohols in einem Zustande sexuellen Ueberreiztheit begangen habe. Ein Heiterkeitssturm durchbrach die lautlose Stille im Gerichtssaal, als der Staatsanwalt den Ausführungen des Patac entgegenhielt, daß er bis zum Tage seiner Verhaftung Vorsitzender der Czernowitzer antialkoholischen Liga gewesen und einmal sogar als rumänischer Delegierter zu einem internationalen antialkoholischen Kongresse entsandt worden sei... Patac habe zwar hin und wieder Alkohol konsumiert, doch niemals in größeren Mengen. Ein Anderer Einwand des Angeklagten und seiner Verteidigung, daß er in psychiatrischer Hinsicht erheblich belastet sei, verfiel schon mehr.

Es wurde festgestellt, daß der Vater und Großvater des Patac trinker waren und der Großvater im Irrenhaus gestorben ist.

Die Meinungen der ärztlichen Sachverständigen gingen auseinander; es kam zu heftigen persönlichen Austritten. Schließlich einigte man sich dahin, daß Patac einen Grenzfall zwischen Verantwortlichkeit und Nichtverantwortlichkeit darstelle, daß im allgemeinen aber das Normale in ihm das Pathologische überwiege...

Auf diesen salomonischen Weisheitspruch der Ärzte hin wurde das für rumänische Verhältnisse ziemlich milde Urteil gefällt.

Verlagsgesellschaft „Volkspreß“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto A. b. l. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck: „Prasa“ Völgel, Petrikauer Straße 10/1



Zubardzer E.V. - Augsburg. Kirchen-Gesang-Verein

Nachruf.
Unseren Mitgliedern die
traurige Botschaft, daß unser
langjähriges Mitglied, Herr

Karl Ziek

am Donnerstag, den 5. Mai, verschieden ist.
In dem Verstorbenen verliert unser
Verein einen aufrichtigen Gönner, dessen
Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die aktiven und passiven Mitglieder
werden ersucht, an der heute, den 7. Mai,
um 4 Uhr nachm., von der Konopnickastr.
Nr. 18 aus, stattfindenden Beerdigung
recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Die beste Einkaufsquelle

in
Spiegeln
Tischglas
Plattwaren
Musikalien

ist die Firma

G. Teschner

Glowna 56 (Ede Jul.)

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten
Bedingungen, bei wöchentl.
Abzahlung von 50 Pfennig an,
ohne Vorauszahlung,
wie bei Porgals, die
Matratzen haben können.
(Für alte Knabenschaft und
non ihnen empfohlenen
Stunden ohne Abzahlung)
Auch Sofas, Schlafbänke,
Sapzans und Stühle
bekommen Sie in feinsten
und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!

Beachten Sie genau
die Adresse:

Lagerierer B. Weiß
Glockenstraße 18
Fron. im Boden.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere
auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Kühn,
Alexandrowska 64.

Dr. N. Haltrecht

Piotrkowska 10
Telephon 245-21

Haut-, Horn- und
Geschlechtskrankheiten.

Empfangt von 8-11 Uhr
morgens, von 12.30-1.30
nachm., und von 5-9 Uhr
abends, Sonn- und Ferien-
tags von 10-1 Uhr vorm.

Eine

überaus wirksame Propa-
ganda ist heute dem moder-
nen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie
wirkt am meisten in Blät-
tern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große
Ausgaben hat, und — das
Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dn. 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen na przetwory zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 480), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinii Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 26 kwietnia 1932 r. niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 390 z dnia 28 kwietnia 1932 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1. wieprzowina	zł. 1.33	6. kielbasa pasztetowa	" 2.85
2. słonina	" 2.18	7. podgarlana	" 1.33
3. sadło	" 2.18	8. czarna	" 1.33
4. kielbasa krajana	" 2.18	9. kaszanka	" 0.97
5. " serdelowa	" 2.18	10. szmaliec	" 2.66

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych**, o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 7 maja 1932 roku.

Wiceprezydent m. Łodzi (—) **Stanisław Rapalski**

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellen

Feder-
matratzen
(Patent)
amerik. Wring-
maschinen

erhältlich im **Tafel-Bücher**

„DOBROPOL“ Łódź, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe.

Nachstehende hochinteressante

Bücher

bieten wir den gesch. Lesern zum Kauf an:

- | | |
|-------------------------------------|--------------|
| Brandfackeln über Polen . . . | Seifert |
| Die Bier von der Infanterie . . . | Johannsen |
| (Westfront 1918) | |
| Der Weg zurück . . . | Remarque |
| Wenn — Die Geschichte eines | |
| Verrats . . . | Nikolajewski |
| Paradies Amerika . . . | Risch |
| Das Leben der Autos . . . | Ehrenburg |
| Jimie Higgins . . . | Sinclair |
| König Kühle . . . | Sinclair |
| Film mit Hindernissen . . . | Begejard |
| Wie ein Mensch geboren ward . . . | Gorki |
| Das blaue Leben . . . | Gorki |
| Kind einer Kameradschaftsbege . . . | Bischof |
| Das Jahr ohne Ende . . . | Goth |
| Stadt hinter Nebeln . . . | Siodmak |
| Bahn frei für Babette . . . | Schwarz |
| Fremdlinge . . . | Emil Luda |
| Drei Frauen . . . | Ginsberg |

und eine ganze Reihe anderer Bücher und
Romane

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Volksprelle“

Łódź, Petrikauer 109.



Znak zastr.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin.

Dele, in- und ausländische Hochglanzmaitlen,
Zukbodenlackfarben, streichfertige Deckfarben
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
Federfarben, Pelikan-Stoffmalifarben, Pinsel
sowie sämtliche Schuf-, Rüstler- und Malerbedarfartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Łódź, Wólczajska 129

Telephon 162-64

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottes-
dienst — Miss. Säuberlich; 9.30 Uhr Einsegnung des
2. Konfirmandengruppe — P. Wannagat; 12 Uhr Gottes-
dienst mit hl. Abendmahl in poln. Sprache P. Schmidt;
2.30 Uhr Kindergottesdienst.
Armenhauskapelle. Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr
Gottesdienst — Miss. Schweizer.
Bethaus (Zubardz). Gieratowskiego 3. Sonntag, 10
Uhr Gottesdienst — P. Schödel.

Evang.-luth. Diakonissenanstalt, Polnoena 42. Sonn-
tag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Lipst.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst —
P. Lipst.; 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Lipst.; 9.30
Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abend-
mahl — P. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer
Sprache — P. Wojak; 3 Uhr Kindergottesdienst —
P. Doberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Doberstein;
6 Uhr Friedhofsgedächtnis — P. Dietrich.
Neues Jugendheim. Sonntag, 7 Uhr Versamm-
lung, gewidmet der Ehrung der Mutter — P. Dietrich.

Kath.-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst
P. Berndt; 9 Uhr Festgottesdienst für die Freim. Feuer-
wehr — P. Döfler; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl.
Abendmahl — Miss. Säuberlich und P. Döfler; 3.30 Uhr
Taufen — P. Begniz; 6 Uhr Friedhofsgottesdienst —
P. Begniz.
Chojna. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst —
P. Berndt.

Ev. Brüdergemeinde, Zerkowstiego 56. Sonntag, 9.30
Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pz. Schiwe
Babianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergot-
tesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pred. Hildner.

Ev.-luth. Jesuitische, St. Pauli-Gemeinde, Polesna 8
Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Malszewski;
2.30 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Versammlung des
Jugendbundes.
Zubardz, Prusa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst —
P. Bodamer.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag,
10 Uhr Gottesdienst, Konfirmation — P. Lerle.

Baptisten-Kirche, Namrot 27. Sonntag, Jugendtag,
10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Gejort; 4 Uhr Po-
samenten — mehrere Prediger.
Aggostwa 41a. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgot-
tesdienste — Pred. Wenske.
Poluty, Alexandrowska 60. Sonntag, 10 Uhr Pre-
digtgottesdienst — Pred. Jekker; 4 Uhr Predigtgottesdienst

Missionshaus „Piel“, Wólczajska 124. Versamm-
lungen für Missionsfreunde: Sonntag, 5 Uhr Gottes-
dienst; Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde.

Chr. Gemeinschaft, Kopernika 8. Sonnabend, 7.45 Uhr
Jugendbundesstunde für Jünglinge und junge Männer.
Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde; 4.30 Uhr Jugendbun-
desstunde für Jungfrauen; 7.30 Uhr Geistlicher Lieberabend
von Herrn Dornlänger Winamagi Berlin.

Brywatnauz, (Matejki 10). Sonnabend, 7.30 Uhr
Jugendbundesstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde;
10.30 Uhr Kinderstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.
Saluty, Wólczajska 55. Sonntag, 4 Uhr Jahresfest,
Redner: P. Otto und Pred. Ranas.
Konstantynow, Großer Ring 18. Sonntag, 9 Uhr
Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.
Alexandrow, Stratuszewskiego 5. Sonntag, 9 Uhr
Gebetsstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle.
Kadogoszcz, Asienbza Brzukski 49a. Sonntag, 8.30 Uhr
Gebetsstunde; 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Muttertag.
Agierz, Wólczajska 53. Jeden Sonntag, 3 Uhr
Evangelisation für alle.

Missionsverein „Bethel“, Namrot 36. Sonntag
5 Uhr Predigtgottesdienst — Miss. Malsmann.

Evangelische Christen, Kontowa 1a. Sonntag, 10 Uhr
Predigtgottesdienst — Pred. Mittelfeldt; 4 Uhr Evange-
lisation — Pred. Mittelfeldt.
Kadogoszcz, Sadowa 11. Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 4 Uhr „Dybuk“

8.30 Uhr „Asef“

Kammer-Theater: Heute 5 Uhr „Beinah‘
eine Brautnacht“; 9 Uhr Premiere „Gera-
dezu Drohe“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute
8.15 Uhr „Freunde“

Capitol: Weib und Spion

Casino: Die Legion der Straße

Corso: I. Nach Sibirien — II. Geheimnisvolle
Verteidiger

Luna: Unter Geschäftsaufsicht

Odeon u. Wodewil: Pat und Patachon

Oswiatowe: I. Die Verbannten — II. Sein
bester Freund

Przedwiośnie: Die Verführte

Rakieta: Auf Befehl der Fürstin

Büro ogłoszeń

S. FUCHS

Łódź, Piotrkowska 50, tel. 21-36.

Przyjmuje ogłoszenia do wszystkich
pism świata na korzystnych warunkach.

GRATIS

sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, reda-
guje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.